



Pfarnachrichten Maria Treu

Februar 1978 – April 1978

50. Jahrgang / Nr. 7

50 Jahre Pfarnachrichten

Seit fünfzig Jahren kommen diese Blätter zu Ihnen. Von freiwilligen Helfern in Ihren Briefkasten, in Ihren Türspalt, unter Ihre Fußmatte gesteckt. Konkurrenz für die Unzahl anderer Blätter, die für Sonnenblumenöl oder mehr Grünflächen werben, Schönheitspflege fordern oder politische Mündigkeit.

Und doch ist es keine Konkurrenz im üblichen Sinn, denn wir wollen Ihnen nichts verkaufen. Unser Glaube wird nicht billiger je nach Saison oder Marktlage. Was wir bringen, ist keine Forderung an Ihre Geldbörse oder Ihr Parteigewissen, unser Bemühen gilt Ihnen als ganzem Menschen, der eine unsterbliche Seele in sich trägt und dazu geschaffen ist, sein Leben einmal in Gott zu vollenden. Wie schon die nebenstehenden Titelpfeile unseres Blattes zeigen, hat sich im Lauf der Jahrzehnte einiges geändert. Auch wir sind „moderner“ geworden. Im Druck, im Stil, in der Art, die Menschen anzusprechen, weniger vielleicht in der äußeren Aufmachung – was uns manchmal den Vorwurf einträgt, allzu konservativ zu sein. Aber da wird sich sicher noch einiges ändern.

Eines aber wird unverändert bleiben, auch in den nächsten 50 und 500 Jahren, über alle Kaufangebote und Ideologien hinweg: die Botschaft Christi, die schon seit 2000 Jahren ihre Gültigkeit hat und die wir mit besten Kräften weitergeben wollen.



Sie lesen heute:

50 Jahre Pfarnachrichten	(2)
Fasten wieder modern	(5)
Maria Treu intern	(3)
Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch	(4)
Alte und neue Dachstühle	(7)
Maria Treu intern (Fortsetzung)	(8)
Kirchenmusik heute	(10)
u. a.	

Es ist kein bloßes Zahlenspiel und auch kein Rückblick auf einen ersten, nämlich den 25. Jubiläumsjahrgang, wenn der Zeitabschnitt von 50 Jahren, in dem die „Piaristen-Gemeinde“, die „Mitteilungen der Pfarre Maria Treu“ und schließlich die „Pfarnachrichten Maria Treu“ publizistisches Sprachrohr unserer Pfarrgemeinde waren, durch eine Jahreszahl genau halbiert wird. Vor 25 Jahren wurde das Titelfest unserer Pfarre Maria Treu vom ersten Samstag im August auf das Fest „Vermählung Mariä mit dem hl. Josef“ verlegt und am **23. Jänner 1953** mit einer vom damaligen Erzbischof Kardinal Innitzer unter großer Teilnahme der Pfarrgemeinde gefeierten Abendmesse zum erstenmal während des Arbeitsjahres begangen. Die erste Gottesdienststätte des „in der Vorstadt“ erbauten Piaristenkollegiums, die heutige Schmerzenskapelle, und später auch die neu erbaute Kirche waren ja ursprünglich auf den Titel „Mariä Vermählung“ geweiht, woran noch das große Bild über dem Hochaltar erinnert. Allmählich erhielt dann durch die zunehmende Verehrung des Gnadenbildes „Maria Treu“ die Kirche den heutigen Namen. Ein zweiter Grund, das Jahr 1953 als deutliche Zäsur anzusehen, ist die neue Form der **Osternachtfeier**, die in der Märznummer dieses Jahres angekündigt wurde. Was uns heute in der Feier der Liturgie als selbstverständlich erscheint und in erlebter Gemeinschaft verstanden und mitvollzogen werden kann, hat dort seinen Anfang genommen.

Wenden wir uns nun zunächst dem ersten Abschnitt und damit den Anfängen der „Piaristen-Gemeinde“ zu: „Heute am Palmsonntag“, so schreibt der damalige Pfarrer und Provinzial P. Theodor Till in der Aprilnummer 1928, „hält unser neues Blättchen zum ersten Male seinen Einzug bei den Pfarrkindern von Maria Treu, bei allen Freunden unseres Ordens mit der innigen Bitte um treue Gefolgschaft.“ Das Impressum vermerkt: Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: P. Josef Niemecek, Wien 8, Piaristengasse 43. Letzterer war der eigentliche Initiator und Redaktor der „Piaristen-Gemeinde“ bis zum Herbst 1937, in welchem er zur Leitung der Piaristenvolksschule noch das Amt des Rektors im Kollegium übernahm.

Im Untertitel hieß es damals „Monatsblatt im Dienste der katholischen Aktion“. Damit ist bereits der rote Faden angegeben, der sich seit Beginn durch alle Jahrgänge zieht, wenn auch der Name für dieselbe Sache wechselt. Erstaunlich, wieviele Parallelen zur Jetztzeit sich da finden! Eine Menge von Aktivitäten werden berichtet, die in ähnlicher Weise auch heute das Leben der Pfarrgemeinde bestimmen.

Probleme, die uns belasten, haben schon damals die Verantwortlichen beschäftigt: 1936 – erschreckende Zunahme der Ehescheidungen – das „Jahr der Familie“ 1978 will demselben unheilvollen Phänomen begegnen. Damals Aufruf zum Kampf gegen Schund und Schmutz – heute Bedrohung durch eine ungehemmte Pornoflut... Im Positiven: Bemühungen um ein stärkeres Gemeindebewußtsein – dasselbe Ziel vom heutigen **Pfarrgemeinderat** angepeilt, wenn auch in etwas anderen Formen und Methoden. Der Akademikerchor unter Leitung von „Herrn Gillesberger“, dem heutigen musikalischen Chef der Wiener Sängerknaben, fortgesetzt in der Wiener Kantorei, dem Jugendchor und dem Kirchenchor an der Basilika Maria Treu löst eine kirchenmusikalische Aera ab, die unter dem Brucknerschüler Prof. Carl Führich immer wieder in den Spalten der „Piaristen-Gemeinde“ aufscheint. Last not least – die Aufrufe zur Unterstützung der notwendigen Innen- und Außenrenovierung unserer Kirche muten in der Zeit des Dachstuhlneubaues besonders aktuell an.

Mit einem Wort, das Blättern in vergangenen Jahrgängen unseres 50jährigen Pfarrblattes (wobei die hektographierten Ausgaben während der Kriegszeit mitgezählt sind!) läßt eine lebendige Geschichte unserer Pfarrgemeinde mit Freud und Leid, mit ihren Menschen, Kindern und Erwachsenen, jungen und alten, mit ihren Problemen und Erwartungen, Niederlagen und Erfolgen vor dem geistigen Auge erstehen. Schließlich sollen auch die Namen der Verantwortlichen genannt werden, wie sie im Impressum aufscheinen: Als Nachfolger von P. Till Pfarrer P. Josef Haumer und nach ihm jetzt P. Clemens Schober, die sich wiederholt in Grundsatzartikeln an ihre Gemeinde wenden.

In der seit dem Krieg von P. Dr. Johann Schmidt geführten Redaktion folgt nach dessen Ernennung zum Provinzial 1955 P. Hartmann Thaler, dann scheinen in dem Großformat „Pfarnachrichten Maria Treu“ P. Pius Platz und Franz Neubauer als „Redaktion“ auf. Eine Zeitlang gestalten wir die Zeitung gemeinsam mit der Nachbarpfarre Alservorstadt. Nach neuerlicher Redaktionsübernahme durch den Schreiber dieser Zeilen und tatkräftiger Mithilfe bei Zusammenstellung und Korrektur durch Mitglieder des Pfarrgemeinderates steigt Dr. Kurt Benesch in die Redaktion ein und führt – als Verfasser mehrerer Bücher und Mitarbeiter mehrerer Zeitungen mit gekonnter Journalistenpranke – unsere „Pfarnachrichten Maria Treu“ in das zweite Halbjahrhundert.

th

Es lohnt sich der Weg ..
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG

J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Telefon 43 25 73

Maria Treu ~ Intern

NIKOLO OHNE KRAMPUS

Keinen Krampus mit Rute und Kette gab es am 5. Dezember letzten Jahres im Pfarrheim Maria Treu, aber weder die versammelten 45 Kinder noch ihre Mütter und Väter vermißten ihn sehr. Hatte dieser fröhlich-besinnliche Nachmittag doch weit mehr zu bieten als den üblichen Nikolo- und Krampusrummel mit Wattebart und Teufelshörndl, nämlich eine echte Namenstagsfeier zu Ehren des heiligen Nikolaus.

Es begann mit Liedern. „Liebte Gott, der Herr uns nicht, hätt er nicht die Welt erschaffen“, sangen die Kinder und klatschten dazu in die Hände.

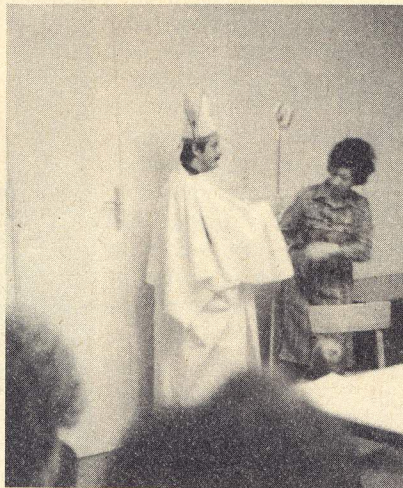
Dann kam – aber nicht etwa einer der vielen Verkleideten, die sich in jenen Tagen hauptsächlich in den Geschäftsstraßen herumtreiben, um ihre Rente aufzubessern und kleine Kinder zu irritieren, weil jeder von ihnen anders aussieht, obwohl doch jeder vorgibt, der liebe Nikolo zu sein. Nein, es kam Dr. Tamandl, ganz in Zivil, Religionslehrer und selbst Vater dreier kleiner Kinder. „Die maskierten Gestalten wollen wir jetzt einmal vergessen“, schlug er vor, und er hatte dazu ein Bild des wirklichen heiligen Nikolaus mitgebracht und erzählte aus dessen Leben. Wie dieser seinen Mitmenschen und besonders den Kindern in allen Nöten geholfen und zu ihnen von Gott geredet hatte. Er erzählte so anschaulich, daß die Kinder immer mehr gepackt wurden und allmählich den Wunsch verspürten, diesen großartigen Mann persönlich kennenzulernen.

Das war natürlich nicht möglich, da lagen Jahrhunderte dazwischen. Eines aber war möglich, und die Kinder stimmten begeistert zu, als Dr. Tamandl sagte: „Wir können ihn spielen.“ Und er zog sich vor aller Augen den Ornat über, setzte die Bischofsmütze auf den Kopf – „das Wichtigste“, wie ein Kind kommentierte –, und nahm den Krummstab zur Hand. Und „war“ der heilige Nikolaus. Er „spielte“ seinen Auftritt sehr würdig, er klopfte mit dem Stab auf den Boden, begrüßte Kinder und Eltern und wurde selbst mit einem Lied begrüßt.



St. Nikolaus . . .

... und wie man ihn spielt



Und die Kinder spielten mit und ließen sich gleichzeitig von Kostüm und Atmosphäre einfangen. Keines von ihnen kam in Gefahr, hinter der Verkleidung etwa die Stimme des Onkel Franz oder die Würstelfinger des Nachbarn Pospischil zu entdecken und auf diese brutale Weise wieder ein Stück Kinderglauben zu verlieren. Einen Glauben, den die Erwachsenen so sorgfältig aufbauen und mit dem sie dann nichts anzufangen wissen, wenn das Kind einmal ernsthaft zu fragen beginnt.

Natürlich hatte auch der gespielte Nikolaus Geschenke mitgebracht, aber das Schönste daran war, daß die von der Pfarre zur Verfügung gestellten Äpfel und Nüsse und Mandarinen nicht von ihm selbst verteilt wurden. Nein, die Kinder sollten sich gegenseitig beschenken. Jedes nahm also ein Säckchen aus dem Korb, brachte es zu einem Kind seiner Wahl und gab es ihm mit den Worten: „Ich mach's wie der heilige Nikolaus und schenk dir dieses Sackerl.“ Die anderen Kinder indessen sangen fröhlich ihre Lieder: „Kommt, sagt es allen weiter, ruft es in alle Welt hinaus: der Herr ist hier bei uns!“

Es war ein geglückter Versuch, dem zum Krampusrummel heruntergekommenen Fest eines Heiligen seinen ursprünglichen Sinn wiederzugeben. Das Beispiel sollte Schule machen.

SPARKASSE UND KIRCHENDACH

Am 5. Dezember vorigen Jahres wurde in der Zweiganstalt der „Ersten österreichischen Spar-Casse“, Lerchenfelder Straße 120, eine Ausstellung über den Neubau des Dachstuhles der Piaristenkirche und die Rettung der Maulbertsch-Fresken durch Generalsekretär Dr. Johann Haumer eröffnet. Die Ausstellung, die durch die dankenswerte Initiative der Spar-Casse schon in der Zweigstelle Alser Straße zu sehen war, bot einen eindrucksvollen Überblick über die bevorstehenden Arbeiten, die Arch. Dipl.-Ing. Gerhard Lichtblau zudem ausführlich erläuterte. Auch der ORF hatte ein Kamerteam geschickt.

Wer die Ausstellung versäumt hat, sich aber über die Arbeiten an unserem Kirchendach genauer informieren möch-

ORF interviewt P. Thaler



te, kann die Hauptexponate auch jetzt noch im Gang gegenüber der Pfarrkanzlei (Eingang z. Kollegium) besichtigen (siehe auch „Alte u. neue Dachstühle“, Seite 7). In der Pfarrkanzlei bekommen Sie auch Bausteine zu S 20, S 50 und S 100. Wenn Sie die darin befindlichen Farbpostkarten (Maulbertschfresko und Kirche) an Ihre Freunde verschicken, machen Sie unsere schöne Kirche bekannt und helfen zugleich, den Neubau des Kirchendaches zu finanzieren.



VERLEIHUNG DER JUNGSCHARABZEICHEN IN MARIA TREU

Obwohl ich noch nicht lange in unserer Pfarre wohne, ist mir schon bald die Kindermesse als ein Zentrum praktizierten Gemeindelebens aufgefallen.

In der 10-Uhr-Messe des 3. Adventsonntags überreichte Pater Thaler 23 Mädchen und Buben das Jungschabzeichen nach der bestandenen Prüfung. Anschließend an den Gottesdienst trafen sich Kinder, Eltern und Patres im Pfarrheim bei einem kleinen Frühstück. Diese große Anzahl des Jungscharnachwuchses ist ein leuchtendes Zeichen für die geleistete Aufbauarbeit. Es ist zu hoffen, daß sich diese erfreuliche Entwicklung trotz der starken Konkurrenz durch die Pfadfinder fortsetzen wird und in den kommenden Jahren auch die Jugendarbeit erfaßt. Besonders beeindruckt war ich aber von der lebendigen und alle einbeziehenden

(Forisetzung auf Seite 8)

6. STATION:

Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

1. Sprecher:

Es war in Chioggia.
Ferien.
Ein Touristenpaar streift durch das Winkelwerk von Gäßchen
und Höfen
und genießt die Romantik.
Ein verwachsenes Mädchen spricht sie an –
sprechen ist zuviel gesagt, es lallt und deutet: „Foto!“
Die Touristen sollen ein Foto vom kleinen Bruder machen.
„Un angelo“, lallt sie. Ein Engel? Der?
Ein winziges verkümmertes Wesen mit schlaffen Beinchen,
das Gesicht mit Schorf bedeckt.
Aber die Mutter hält es voll Zärtlichkeit,
und die Schwester betet es an.
Man kann nicht nein sagen, denkt der Tourist,
und läßt es klicken. –
Ein Monat vergeht oder mehr,
die Urlaubsbilder liegen da.
Manches ist schon vergessen.
Weißt du noch, wo das war? fragt einer den andern.
Plötzlich die Frau: Schau, das feine Gesicht!
Ein kleiner Engel.
Wo haben wir das nur gesehn?

2. Sprecher:

Sie haben dieses Gesicht nicht gesehen.
Es war hinter Elend und Schorf versteckt.
Die Kamera hat ein Wunder vollbracht,
ein Wunder, das gar keines ist.
Der Kamera ekelt nicht vor dem Elend.
Der Film sagt nicht, ach, nur ein Krüppel!
Den nehme ich nicht auf.
Die Linse sieht tiefer als wir.
Traurig.

1. Sprecher:

Auf Deinem Weg, Heiland,
auf dem Weg nach Golgotha
hat Veronika Dir das Tuch gereicht.
Nur ein frisches, trockenes Tuch,
um Dir den Schweiß und das Blut abzuwischen.
Eine letzte Wohltat für den Menschensohn.
Du hast ihr dafür die Züge Deines Gesichts
auf das Tuch gedrückt,
in ihre Seele gebrannt.
Sie sah nicht den Schweiß,
nicht das Blut.
Sie sah Dich.
Glückliche Frau! Sie wurde Dich nicht mehr los.

2. Sprecher:

Herr, gib uns die Gnade,
das Gesicht unseres Mitmenschen zu erkennen!
Gib uns die Kraft, durch die vielerlei Masken
hindurchzudringen,
die vom Leben verzerrten,
von Ängsten geformten,
vom Hunger verunstalteten,
vordringen bis zu Deinem Ebenbild!
Welche Anmaßung, unser Kritteln, unser Vergleichen,
unsere Maßstäbe, unsere jämmerlichen Klischees:
das ist schön, das ist häßlich,
das stößt mich ab, das gibt mir halt nichts!
Wie sollen wir Dich finden, wenn wir unsere Vourteile
vor das Gesicht unseres Bruders schieben?
Wenn wir die Signale nicht sehen, die er aussendet,
bettelnd,
hilflos,
verzweifelt!

1. Sprecher:

Gesichter, unzählige Gesichter,
auf der Straße, in der Fabrik, im Büro.
Augen, in denen wir finden könnten,
Dich –
uns –
Dich in uns selbst.



WIR WÜNSCHEN
ALLEN PFARRANGEHÖRIGEN
EIN GESEGNETES OSTERFEST!

VORANKÜNDIGUNG

Urlaubswoche im Bregenzerwald in Hittisau
vom 6. bis 15. Juni 1978! Halbpension zirka
S 2500,-, Kinder bis 10 Jahre zirka S 2000,-
(einschließlich Fahrt), einschließlich je einer
Tagesfahrt nach Insel Mainau und Maria Ein-
siedeln. Interessenten werden gebeten, sich
so bald wie möglich in der Pfarrkanzlei
(42 04 25) zu melden, wo sie auch näheres
erfahren können.

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

JELL

PARADEISER



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

**Wir würden uns freuen, auch Sie zu
unseren Kunden zählen zu dürfen.**

Frisiersalon Tuma

**1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183**

Fasten wieder modern!

Sie fasten doch auch schon? Oder noch nicht? Weil Sie keinen vernünftigen Grund dafür kennen? Oder wissen Sie nicht genau, was man darunter versteht? Das letztere ist schnell zu sagen: fasten heißt freiwillig verzichten auf etwas, das willig verzichten auf etwas, das einem zustehen würde, und zwar so, daß man es spürt. Ursprünglich also: weniger essen, so daß man Hunger spürt, aber ebenso: weniger rauchen, weniger reden, fernsehen, schlafen, einkaufen, schimpfen ... Und warum? Wir wollen Ihnen helfen, Gründe zu finden, mehr oder weniger stichhaltige und mehr oder weniger christliche. Sie können sich selber testen! Suchen Sie den Grund, der am meisten zu Ihnen paßt – sicher finden Sie einen nach Ihrem „Geschmack“!

Ich faste:

- weil es gesund ist
- weil ich eine bessere Figur haben möchte
- weil es mich innerlich freier und unabhängiger von Tagesmeinungen macht
- weil auch Jesus so gelebt hat
- weil die Kirche es empfiehlt
- weil es mich irgendwie als Ausdruck meiner Liebe zu Gott und den Menschen dazu drängt
- weil ich selber spüren will, was Einschränkung bedeutet
- weil mein Gewissen sich rührt, wenn ich an die ärmeren Menschen und Völker denke
- weil viele Heilige und andere große Menschen einfach gelebt haben
- weil ich glaube, daß wir alle bald sparsamer werden leben müssen
- weil ich mich für die Zukunft der Menschheit mitverantwortlich fühle

Versuchen Sie, weitere Gründe zu finden, es gibt noch viele!

MEDITIEREN – HILFE BEI OPERATION?

„Jung und Alt sollten meditieren!“, rief die ältere Dame voll Begeisterung und Dankbarkeit, und erzählte von ihrer knapp vor Weihnachten erfolgten Augenoperation, die sie nur deshalb ohne Totalnarkose wunderbar durchstehen konnte, weil sie in unserem Kurs Anleitung zum Meditieren erhalten hatte. „Bitte, sagen Sie das allen weiter!“ – was wir hiemit gerne tun.

Auskunft über Meditationskurse:
42 77 985.

KIRCHE IM ORF

Daß der ORF nicht nur Autoren von Staatsoperetten und Alpensagas, nicht nur Günther Nennung, Trautl Brandstaller oder Adolf Holl Gelegenheit gibt, ihre antikirchlichen Komplexe abzureagieren, ist erfreulich. Kirche und christlicher Glaube werden im ORF auch positiv abgehandelt, und zwar zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Form. Damit Sie es übersichtlich vor sich haben, hier eine systematische Aufstellung:

FERNSEHEN

FS 1 bringt

- jeden **Sonn- und Feiertag** um **19.25** Uhr „Christ in der Zeit“,
- jeden **Samstag** nach **22** Uhr (vor Beginn des Nachtkrimis) die Lebenshilfesendung „Fragen des Christen“,
- in unregelmäßigen Abständen am Sonntagabend „Theologie im Gespräch“.

FS 2 bringt

- jeden zweiten **Samstag** um **18** Uhr die Magazinsendung „Orientierung“.

HÖRFUNK

Ö 1 bringt

- von **Montag** bis **Samstag** um **6.55** Uhr die „Morgenbetrachtung“,
- jeden **Mittwoch** und **Samstag** um **7.50** Uhr „Nachrichten aus der christlichen Welt“,
- jeden **Montag** um **21** Uhr die Magazinsendung „Aktuelles aus der Christenheit“,
- jeden **Sonn- und Feiertag** um **7.30** Uhr die „Ökumenische Morgenfeier“ (die einzige Radiosendung in ganz Europa, die von den Vertretern verschiedener Kirchen gemeinsam gestaltet wird),
- jeden **Sonn- und Feiertag** um **9.45** Uhr das „Glaubensgespräch“
- jeden **Sonn- und Feiertag** um **10** Uhr den „Katholischen Gottesdienst“.

Ö Regional bringt:

- **täglich** von **Montag** bis **Samstag** um **5.30** Uhr, am **Sonntag** um **6.05** Uhr ebenfalls die „Morgenbetrachtung“,

- im Programm von Studio Niederösterreich jeden **Sonntag** um **18** Uhr die aktuelle Sendung „Kirche im Land“,

- im Programm von Studio Wien jeden **Sonntag** um **13.50** Uhr „Kirche im Land“.

Ö 3 bringt:

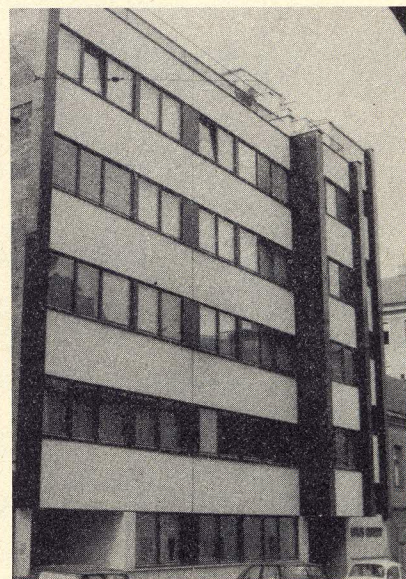
- jeden **Sonntag** um **8.30** Uhr abwechselnd „Gospel-Matinee“ und „alte Hymnen – neue Lieder“,
- **täglich** um **22.55** Uhr „Einfach zum Nachdenken“.

In beiden Fernseh- und allen drei Radioprogrammen werden außerdem fallweise noch andere religiöse Beiträge ausgestrahlt, die in den Programmübersichten rechtzeitig angekündigt werden.

Nützen Sie die Gelegenheit, die Probleme Ihres Lebens mit Hilfe des Evangeliums zu bewältigen!

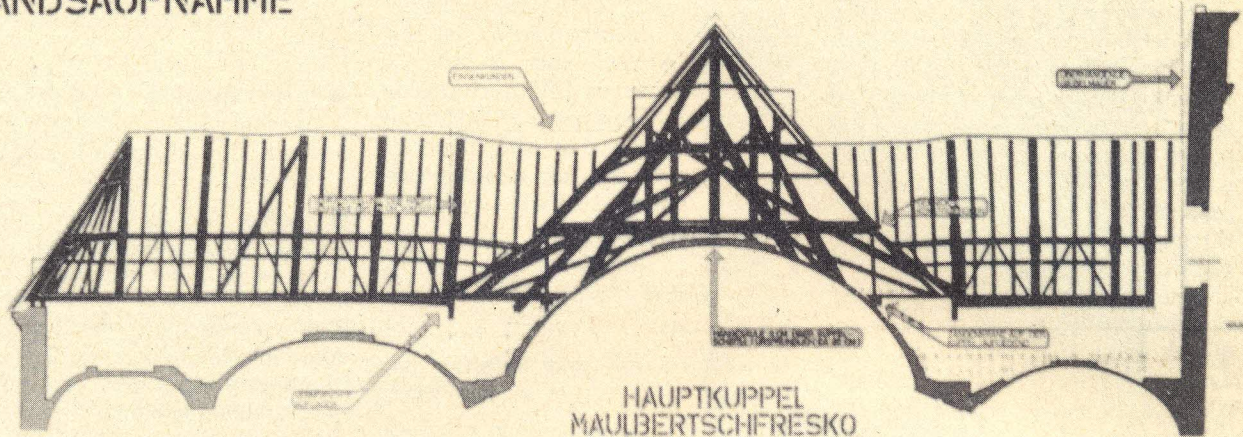
BENNOGASSE 21

Dieses Haus, Bennogasse 21, ist seit Herbst 1976 in Betrieb. Am Pfingstsonntag letzten Jahres wurde es anlässlich der **2. Österreich-Ultreya** von Erzbischof Dr. Franz Jachym feierlich eingeweiht. In ihm sind untergebracht: das Studentinnenheim Pension „Koper“, der Orden der Claretiner und die Sekretariate der CURSILLO-BEWEGUNG. Wenn es Sie interessiert, was diese Leute tun, kommen Sie in die Bennogasse 21 und fragen Sie nach dem CURSILLO! Täglich von 16 bis 19 Uhr ist jemand für Sie da. Telefon 42 53 18.

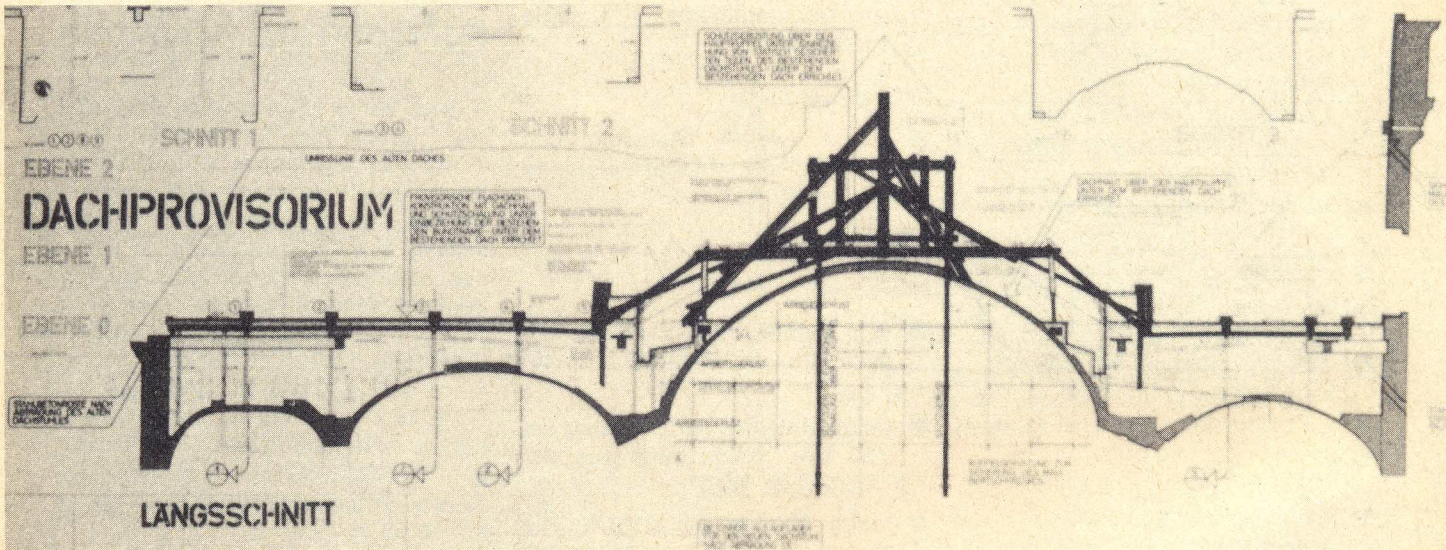


Unser Kirchendach:

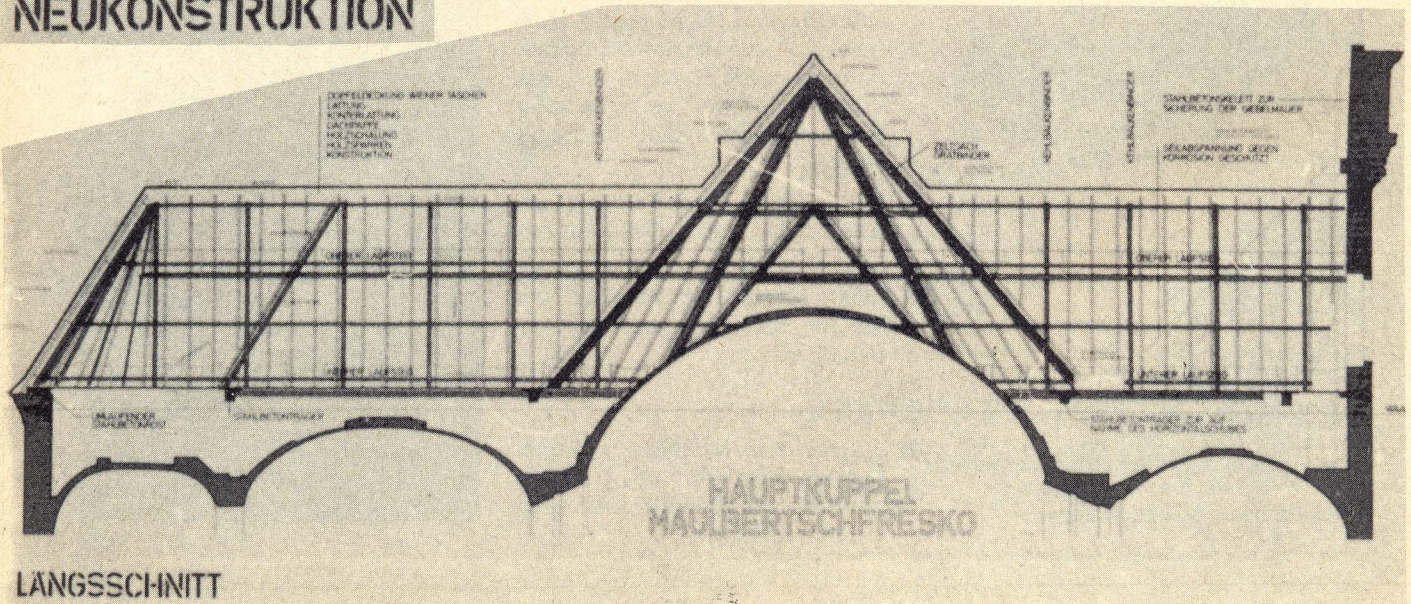
BESTANDSAUFNAHME



LANGSSCHNITT



NEUKONSTRUKTION



Alte und neue Dachstühle

Immer noch sieht man von außen nicht viel mehr als ein paar dürrtige Anzeichen dessen, was unter dem Dach schon alles geschieht. Da ist der Materialaufzug zu einem Fenster des Kirchendachs vielleicht noch das Auffälligste.

Das für den Zuschauer Spektakuläre, die Abdeckung des Daches, die den seit zweieinhalb Jahrhunderten unsichtbaren hölzernen Dachstuhl für kurze Zeit sichtbar machen wird, soll erst zu Beginn der schönen Jahreszeit stattfinden. Wir benutzen die Zeit bis dahin, die technisch interessierten Leser an Hand von Konstruktionszeichnungen aus dem Büro des Architekten Dipl.-Ing. Gerhard Lichtblau über die wichtigsten Bauphasen zu informieren.

Der alte Dachstuhl

Er wurde vor genau 256 Jahren über Hauptkuppel und Langhaus errichtet, und zwar schon 30 Jahre bevor Haupt- und Nebenkuppeln eingewölbt wurden. Heute ist die ganze Konstruktion bereits in sehr schlechtem Zustand. Der Dachstuhl ist im Mittelbereich etwa 80 cm eingesunken, was man schon von außen erkennen kann, und dafür gibt es zwei Hauptursachen:

1. Der alte Dachstuhl dürfte schon von Anfang an technisch überfordert gewesen sein. Aufgrund der starken Überhöhung der Konstruktion im Hauptkuppelbereich war es möglich, daß starke einseitige Wind- und Schneelasten ein Ausgleiten der Auflagen des Dachstuhles bewirkten, was wiederum zu Bewegungen und Setzungen innerhalb der Dachstuhlkonstruktion vor allem im Ichen- und Gratbereich zur Folge hatte. Im vorigen Jahrhundert, als der Zustand von Dach und Fresken schon bedenklich war, baute man zur Unterstützung des Dachstuhles über der Hauptkuppel verschiedene spengwerkartige Hilfskonstruktionen ein, die das weitere Absinken der Dachkonstruktion zwar verzögerten, jedoch nicht verhindern konnten. Die große Hängesäule des Dachstuhles über der Hauptkuppelmitte, die ursprünglich zirka 80 cm über dem Kuppelscheitel endete, hat sich ihm schon bis auf 10 cm genähert. Die Gefahr ist groß, daß durch den sich ständig senkenden Dachstuhl diese massive Holzsäule, die allein schon 1½ Tonnen wiegt, in nächster Zeit die Kuppel berührt und zuletzt durchstößt. Was sowohl das Gewölbe als auch die unersetzlichen Maulbertschfresken zerstören würde.
2. Durch die Bewegungen und Setzungen innerhalb der Dachstuhlkonstruktion kam es als Folge auch zu umfangreichen Schäden an der Ziegeleindeckung und damit zur Durchfeuchtung der Dachkonstruktion. Neueste Untersuchungen des Holzforschungsinstitutes stellten schwere Schäden an der Holzkonstruktion durch Käfer- und Pilzbefall fest.

Das Zwischendach

Bis das alte Dach abgebaut und durch das neue ersetzt ist, vergehen Monate, währenddessen aber müssen Gewölbe, Fresken und der gesamte Kirchenraum gegen Wettereinflüsse geschützt werden. In das noch bestehende alte Dach, einen Wald von Bäumen mit einem Gewicht von etwa 120 Tonnen Holz, muß also eine zweite Dachhaut eingebaut werden, die alle notwendigen Entwässerungsfunktionen erfüllt. Ein Teil dieser Dachhaut (aus Kunststoff) wird über die bestehenden Gesperre gezogen, ein Teil wird auf der Kuppel aufliegen. Um die Kuppel herum wird ein eigenes Entwässerungssystem gebaut. Um die Arbeiten möglichst wirtschaftlich auszuführen, werden auch Teile des alten Dachstuhles in das Dachprovisorium einbezogen.

Ein Problem bei diesen Arbeiten ist die mangelnde Stabilität der Holzverbindungen, und es besteht die Gefahr, daß der alte Dachstuhl während der Arbeiten in sich zusammenstürzen könnte. Die einzige wirtschaftlich vertretbare Methode, dies zu vermeiden, ist der Aufbau eines Gerüsts im Kirchenraum, das durch die Kuppel durchgeführt wird und die Hängesäule sowie die anderen schweren Hölzer über der Hauptkuppel abstützt.

Dazu kommt noch die Sicherung des Freskos. Es war die erste große Freskoarbeit des Anton Maulbertsch, und unter seiner noch mangelhaften Vertrautheit mit dieser Technik leiden wir noch heute. Schon bei den letzten Restaurierungen hat sich herausgestellt, daß große Teile der Fresken hohl liegen und während der Arbeiten am Dach herabstürzen könnten. Von dem Stützgerät in der Mitte der Kirche aus werden also Arbeitsbühnen errichtet, von denen aus das unschätzbare Gemälde Zentimeter um Zentimeter abgeklopft und mit Kunstharzmörtel wieder mit der Gewölbeschale verbunden wird.

Erst nach diesen Vorbereitungen und Sicherungsmaßnahmen kann mit der Abtragung des alten Daches begonnen werden. Die Hölzer werden zerlegt und abgeseilt, eine Baufirma wird das Zusammenbinden des Mauerwerks durchführen und die Roste einbauen, auf denen der neue Dachstuhl ruhen wird.

Der neue Dachstuhl

hat nun freilich nicht den kulturhistorischen Wert des alten hölzernen aus dem Barock, wie man im Bundesdenkmalamt bedauernd vermerkte, aber er schützt dafür umso besser die wohl weit wertvolleren Maulbertschfresken.

Zu Beginn der schönen Jahreszeit wird mit der Abtragung begonnen und im Sommer mit der Errichtung des neuen Dachstuhls. Es besteht begründete Hoffnung, daß mit Einsetzen der schlechten Jahreszeit die Arbeiten im Wesentlichen abgeschlossen sein werden.

(Die Berichte über die Arbeiten an unserem Kirchendach werden laufend fortgesetzt)

Maria Treu ~ Intern



Gottesdienstgestaltung. Vor allem beim Gemeindegesang ist es durch den persönlichen Einsatz einiger Jugendlicher gelungen, alle Anwesenden, insbesondere aber die Kinder, zum Mitsingen anzuhalten, was ich bei dieser Gelegenheit extra lobend erwähnen möchte.

Ing. Gerhard Schmitt

WEIHNACHTSBASARE



schießen wie die Schwammerln aus dem Boden, jede Pfarre, die etwas auf sich hält, hat ihren eigenen – und doch ist der unsere in Maria Treu etwas Besonderes. Wenigstens für die Pfarrmitglieder.

Von unserem so jung verstorbenen Pfarrsekretär Dieter Tinhofer ins Leben gerufen, sollte er von Anfang an so etwas wie einen Beweis der Lebendigkeit der einzelnen Pfarrgruppen darstellen und ebenso die Zusammenarbeit der Gruppen untereinander fördern.

So gibt es einen eigenen Verkaufsstand der Pfadfinder, einen der Mütter, Jungscharkinder, aber auch „Familienstandln“ einzelner Familien, in denen geschickte Bastler sind. Die Männer verkaufen Bücher – und nicht zu vergessen: Die Nostalgie-Ecke und der Kinderkleiderstand.

Kritisch betrachtet sind die einzelnen Basteleien natürlich unterschiedlich in der Qualität, ebenso ist das, was die einzelnen an Zeit und Mühe aufwenden, sehr verschieden: da gibt es Familien, die das ganze Jahr über für den Basar basteln und dann bei der Ausstellung von früh bis spät ihren Stand „betreuen“, während andere ein bis zwei Stunden beim Verkauf helfen. Aber das ist eben das Schöne an diesem Gemeinschaftsprodukt der Pfarre: daß hier niemand die Unterschiede zählt (und

vom einzigen, was gezählt wird, vom „Gewinn“, wandert die Hälfte in unsere indische Patenpfarre). Alle fühlen sich als Mitglieder der Pfarrfamilie, und jeder leistet den Dienst, den er leisten kann. Diese friedliche und gelockerte Atmosphäre merken dann auch die zahlreichen Besucher, die den langen Gang der Piaristenvolksschule mit lustigem Geplauder und Gesums erfüllen. Also – bis zum nächsten Advent!

Hedi Ströher



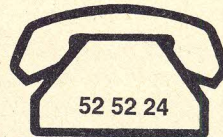
30 JAHRE IM DIENST DER PFARRE

Am 31. Dezember 1977 ist unsere Kindergartenleiterin, **Frau Hermine Müller** in den Ruhestand getreten. Seit dem Jahre 1948 hat sie hier gewirkt. Damals wurde auf Initiative P. Haumers der Kindergarten Maria Treu ins Leben gerufen. Wer die Entwicklung des Kindergartens von der „Stunde Null“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit an miterlebt oder mitverfolgt hat, wird ermessen können, wieviel Arbeit und Idealismus von den Kindergärtnerinnen eingebracht wurde, um ihn auf den heutigen Stand zu bringen. Frau Müller war von Anfang an dabei. In ihrer langjährigen Dienstzeit ist ihr eine schier unzählbare Schar von Kindern anvertraut gewesen, die sie in der so entscheidenden Lebensphase der Kleinkinderzeit betreut und erzogen hat. Eine ganze Generation von Pfarrangehörigen ist so durch ihre bewährten Hände gegangen; und in den letzten Jahren hatte sie schon eine ganze Reihe von Kindern zu betreuen, deren Vater oder Mutter bereits Schützlinge „Tante Hermis“ gewesen sind.

Wir danken der scheidenden Kindergartenleiterin für 30 Jahre treuer und verantwortungsbewußter Tätigkeit für unsere Pfarre und wünschen für den wohlverdienten Ruhestand noch viele schöne Jahre in Zufriedenheit und Gesundheit.

Seit 1. Jänner 1978 hat nun **Frau Ilse Podiwinsky** die Leitung des Kindergartens übernommen. Ihre bisherige Erfahrung als Kindergärtnerin und als Mutter dreier Kinder geben die Gewähr für eine weitere gute Entwicklung unseres Kindergartens.

TELEFONSEELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT

TELEFONSEELSORGE: FEIERTAGSREKORD

Einen Anruf-Rekord verzeichnete die gemeinsam vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien und der Evangelischen Inneren Mission geführte Wiener Telefonseelsorge zu den Feiertagen: Von Weihnachten bis zum 3. Jänner suchten mehr als 500 Menschen unter Nummer 52 52 24 Rat und Hilfe. Wie der evangelische Pfarrer Kurt Audetat und seine katholische Kollegin Margarethe Skoda mitteilen, war heuer besonders auffallend, daß es oft um familiäre und verwandtschaftliche Spannungen ging. Zahlreiche Anrufer suchten im Gespräch mit den Mitarbeitern der Telefonseelsorge Kraft zur Überwindung von Entfremdungen.

82 36 71

Auch diese Nummer sollten Sie sich merken! Oder noch besser, gleich dick in Ihr Telefonbuch schreiben. Es ist die Kundendienstnummer des ORF. Wenn Sie etwas ärgert, rufen Sie an! Wenn Ihnen etwas gefällt, rufen Sie an! Wenn Sie als Christ Ihren Glauben, Ihre Kirche angegriffen sehen – und das geschieht oft genug –, wehren Sie sich!

Die Damen und Herren am anderen Ende der Leitung sind dazu da, Ihre Kritik aufzuschreiben und weiterzugeben. Und manchmal – oh Wunder! – wirkt es sogar.

Geben Sie also ruhig und sachlich Ihre Meinung kund und vergessen Sie nicht, genau anzugeben: Hörfunk oder Fernsehen, Programm, Titel der Sendung, Uhrzeit. Am besten, Sie rufen sofort nach der Sendung an. Es ist nicht immer besetzt. Nochmals die Nummer:

82 36 71

PFARRCHRONIK



Taufen

Eiselsberg Oktavian
Kaufmann Gabriele
Kluss Katharina
Kaspar Robert
Hackel Birgit
Weber Michael
Austerer Bernhard
Drakulić Mario
Vanicek Viktor
Kadane Nina
Krebs Katharina

Trauungen

Pöchhacker Kurt – Hacker Martina
Bolyos Peter – Hartl Judith
Ing. Prokesch Leopold – Kis Zuzana
Prohaska Paul – Brunnhuber Renate
Troost Harald – Süsz Renate

Todesfälle

Leopold Rosenegger, Lenaug. 1 a/3
Friedrich Lamatsch, Loidoldg. 4
Johann Pribick, Lammg. 2
Johann Hektor, Ledererg. 14 a
Karoline Indrak, Florianig. 57
Lilli Fischnar, Maria-Treu-G. 8
Johannes Pimpi, Löwenburgg. 2–4
Andreas Schimpf, Kupkag. 2
Maria Sommaruga, Langeg. 26
Braindl Ottilie, Neudeggerg. 16
Emilie Jurak, Piaristeng. 11
Karl Postl, Alser Str. 65
Maria Loidolt, Josefstädter Str. 11
Anton Kutzer, Piaristeng. 23
Emmerich Danzer, Rosensteing. 29
Prof. Richard Winter, Lenaug. 16
Theresia Köhler, Langeg. 14
Josefine Brandmair, Kardinal-Nagl-Pl. 10
Otto Burghardt, Lerchenfelder Str. 46
Dr. Erich Seidl, Florianig. 1
Christine Pflaum, Laudong. 29–31

**FÜR HELLHÖRIGE
MIT G'SPÜR
FÜRS
GELD:**



Treue zum Heiligtum

Wenn wir uns vorgenommen haben – beginnend mit der Juni-Nummer 1977 – diese Seite unseren treuen Mitarbeitern zu widmen, dann können wir einen Namen nicht übersehen: **Herr Josef Schwarz**, unser langjähriger Sakristan und Kanzleibeamter.

Er hat im Jahre 1946 als junger Mann von 25 Jahren seinen Dienst angetreten. Schon vom ersten Tage an konnte jeder erkennen, daß der Dienst im Heiligtum für ihn nicht ein „Job“ gewesen ist, sondern als Berufung aufgefaßt wurde.

Daß der Dienst eines Sakristans einer so großen Kirche, die noch dazu Pfarrkirche ist, sehr viel persönlichen Einsatz und Verzicht auf so manche Annehmlichkeit bedeutet, wird schon daraus ersichtlich, daß die Hauptarbeit immer auf den Samstag und auf den Sonntag und auf die Feiertage fällt. Und zu den großen Festtagen und Festzeiten des Kirchenjahres, wie Weihnachten, Karwoche und Osterfest, Fronleichnam etc. wird die Arbeit erst recht umfangreich und anstrengend.

Ich glaube, daß man dies alles bedenken muß, wenn man von Herrn Schwarz ohne Übertreibung sagen kann, daß er durch 30 Jahre diesen Dienst mit Treue und Umsicht, vor allem aber mit großer Liebe zur Kirche erfüllt hat.

Daneben wirkte Herr Schwarz auch als Beamter in der Pfarrkanzlei. Auch hier war er nicht bloß „Amtsperson“. Er war stets um einen guten menschlichen Kontakt bemüht, höflich, geduldig und liebenswürdig zu allen, die mit irgend einem Anliegen in die Pfarrkanzlei kamen. In der Führung der Pfarrmatrik sowie in allen einschlägigen kirchenrechtlichen Fragen zeigte er sich bestens versiert. Seine unverkennbare schöne und kunstvolle Handschrift findet sich in vielen Bänden der Pfarrmatrik und auf ungezählten Scheinen und Urkunden, die er in seiner langen Dienstzeit ausgestellt hat.

Wie sehr sein so vorbildlich geleisteter Dienst auch über die Grenzen der Pfarre hinaus gewürdigt wurde, wird wohl am besten dadurch bewiesen, daß unser Oberhirte, Kardinal König, ihn anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums mit der Verleihung des Stephanusordens auszeichnete.

Im Herbst 1975 wurde Herr Schwarz durch eine gefährliche Erkrankung, die eine schwere Operation notwendig machte, jäh aus dem aktiven Dienst gerissen. Wohl ist der Eingriff mit Gottes Hilfe gut gelungen, doch machten es ihm die zurückbleibenden Folgen unmöglich, seine Funktion wieder aufzunehmen.

Wenn wir heute Herrn Schwarz auch von dieser Stelle aus unseren Dank für seine Dienste in der Kirche und in der Pfarre aussprechen, so sind auch seine Gattin, Frau Maria Schwarz, und seine Söhne miteinbezogen, die so wie früher auch heute, wenn es notwendig ist, gerne in der Kirche aushelfen.

Unserm bewährten Sakristan und Kanzleibeamten, Herrn Schwarz, wünschen wir noch viele schöne Jahre in seinem selbstgeschaffenen Haus in Texing.

PASSBILDER VOM FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN **5 MINUTEN**

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

Kirchenmusik heute

Daß sich die katholische Kirchenmusik in einer krisenhaften Übergangsphase befindet, ist nachgerade schon zur Binsenweisheit geworden. Innere und äußere Schwierigkeiten haben dazu beigetragen: So banale Ursachen wie die wachsende Mobilität der Menschen und die Tendenz zur Stadtfucht an Wochenenden und Feiertagen oder auch die hohen finanziellen Belastungen, die einer Pfarrgemeinde durch die Pflege der Kirchenmusik notwendigerweise erwachsen, treffen mit spirituellen Gründen zusammen — mit der zunehmenden Pluralität auch im musikalischen Bereich zwischen „klassischer“ Kirchenmusik, „Jazzmesse“ und Kindermusik beispielsweise. Vor allem aber sind es die mißverständlichen, übers Ziel schießenden Interpretationen der Liturgiekonstitution des II. Vaticanums, die zur Sorge der Kirchenmusiker geworden sind. Denn obwohl dort ausdrücklich festgestellt wurde, daß der „Schatz der Kirchenmusik mit größter Sorge zu bewahren und zu pflegen“ sei, weil er „als der mit dem Wort verbundene heilige Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie“ darstelle; und obwohl Artikel 15 der Musikinstruktion von 1967 das andächtige liturgische Musikhören ausdrücklich als legitime Form der „actuosa participatio fidelium“ bezeichnet (eine Erfahrung, die keinem Gläubigen fremd sein dürfte), sind musikfeindliche Strömungen in der Kirche nicht wegzuleugnen. Mit dem dadurch erzeugten Gefühl einer gewissen Heimatlosigkeit innerhalb der Kirche muß also der Kirchenmusiker, nicht zuletzt auch der nach wie vor für die liturgische Musik begeisterte Chorsänger, zu leben lernen. Wobei eben jehe Begeisterung, verbunden mit der Hoffnung auf einen Rückschlag des Pendels, durchaus geeignet ist, ihn keineswegs verzagen zu lassen ...

Damit sind die Hauptprobleme aufgezeigt, die sich den Kirchenchören bei der Arbeit im Dienste der Musica sacra stellen. In rein künstlerischer Hinsicht glaube ich nun ohne Eigenlob sagen zu können, daß der „Chor der Basilika Maria Treu“ dank der unermüdbaren Einsatzfreude und dem Enthusiasmus seiner Mitglieder nicht nur seine Verpflichtungen gegenüber der Pfarre stets erfüllen, sondern darüber hinaus für die Pfarre auch in größerem Rahmen Ehre einlegen konnte. So hat der Chor in den Jahren von 1965 bis 1977, in denen der Unterzeichnete ihn leiten durfte, bisher nicht nur 170 Gottesdienste und 22 Hochzeiten musikalisch gestaltet, sondern auch 41 Kon-

zerte, zum überwiegenden Teil im Gotteshaus, gesungen und bei einem Fernsehfilm, drei Schallplattenaufnahmen sowie 17 Rundfunkproduktionen und -direktübertragungen mitgewirkt. Die ehrenvollste dieser Aufgaben war die Mitwirkung beim Carinthischen Sommer 1976, zu dem der Chor auch heuer wieder eingeladen ist. Weiters wurde der Chor vom Österreichischen Sängerbund eingeladen, bei den Feierlichkeiten zum 150. Todestag von Franz Schubert (Samstag, 18.11.1978) seine As-Dur-Messe zu singen, und zwar gleichzeitig mit der Hofburgkapelle und der Pfarre Lichtental, wo die Messen in Es- und F-Dur aufgeführt werden.

Was könnte man nun zur Linderung der oben aufgezeigten Probleme und Schwierigkeiten tun? Ein wichtiges Anliegen ist da die Vertiefung des „kirchenmusikalischen Bewußtseins“, wie ich es nennen möchte: des Wissens darum, daß Kirchenmusik nicht selbstgenügsamer Akt der Selbstverwirklichung, sondern vor allem, im Sinne des Konzils, ein liturgischer Dienst und das gesungene Amt die höchste Form der Liturgie ist. Eine möglichst zahlreiche Teilnahme von seiten der Pfarrgemeinde wäre für unsere Arbeit der schönste Lohn.

Ein weiterer Wunsch betrifft den Sängernachwuchs aus der Pfarre, der zur Zeit stagniert. Tatsächlich rekrutieren sich die Sänger immer wieder aus den verschiedensten Gegenden inner- und außerhalb Wiens, was zwar höchst erfreulich ist, aber doch nicht den Regelfall darstellen sollte.

Schließlich das finanzielle Problem: Um der Pfarre die Lasten der Kirchenmusikpflege, die sie ohne Zögern und mit hohem Verantwortungsbewußtsein auf sich genommen hat, zu erleichtern, wurde vor einigen Jahren der „Kirchenmusikverein Maria Treu“ gegründet, der ausübende und unterstützende Mitglieder vereint. Der bescheidene Mitgliedsbeitrag von derzeit jährlich S 150,— (Studenten und Pensionisten S 75,—) wird zur Deckung von Porto- und Schreibspesen, vor allem aber als Beitrag zur Bezahlung der zu den Festtagen engagierten Musiker verwendet. Hiezu ein Appell: Sollten Sie noch nicht unterstützendes Mitglied des Vereines sein, können Sie sich jedoch mit den oben skizzierten Auffassungen und Zielen identifizieren, dann bitten wir Sie, mit der untenstehenden Beitritts-erklärung ihren Beitritt als unterstützendes Mitglied zu erklären. Sollten es Ihnen Ihre finanziellen Mittel darüber hinaus erlauben, uns mit einer einmaligen höheren Summe unter die Arme zu greifen, so steht Ihnen die Möglichkeit offen, Förderer oder Gründer zu werden. Auf jeden Fall herzlichen Dank!

Ihr Regens Chori
Dr. Gerhard Kramer

Hier abtrennen

An den

KIRCHENMUSIKVEREIN MARIA TREU

Hiemit melde ich meinen Beitritt zum „Kirchenmusikverein Maria Treu“ als

- unterstützendes Mitglied (Mitgliedsbeitrag jährlich S 150,—)
- unterstützendes Mitglied (Studenten und Pensionisten S 75,—)
- Förderer (einmaliger Beitrag S 1000,—)
- Gründer (einmaliger Beitrag S 5000,—)

an (Zutreffendes bitte ankreuzen).

Name:

Beruf:

Anschrift:

Datum:

Unterschrift:

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Samstag, den 18. Feb., 15–19 Uhr, und Sonntag, den 19. Feber, 8–12 Uhr: Besinnungsstunden in der Pfarre Rossau, 1090 Wien, Servitengasse 9. Thema: „Für uns gestorben und auferstanden.“ Leitung: P. Gregor Oberguggenberger.

Montag, den 20. Feb., 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Montag, den 6. März, 19 Uhr: Betstunden der Männer von Wien in der Kirche Maria am Gestade anlässlich des Festes des hl. Klemens Maria Hofbauer.

Montag, den 13. März, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Montag, den 17. April, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Dienstag, den 14. Feb., 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Donnerstag, den 16. Feb., 8.15 Uhr: Frauenmesse im Oratorium und um 9.15 Uhr 9er-Klub im Pfarrheim.

Sonntag, den 19. Feb.: Einsammeln der Spenden des Familienfasttages bei allen Messen durch die Frauengruppen der Pfarre. Als symbolischer Dank für die Spende werden an den Kirchengängen kleine Brote überreicht.

Dienstag, den 21. Feb., 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim, um 19 Uhr: Frauenmesse und um 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim. Mittwoch, den 22. Feb., nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Donnerstag, den 23. Feb., 19.30 Uhr: Meditationskurs im Pfarrheim.

Dienstag, den 28. Feb., 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag: Kinderkeuzweg.

Dienstag, den 7. März, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim und um 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Donnerstag, den 9. März, 8.15 Uhr: Frauenmesse im Oratorium und um 9.15 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Samstag, den 11. März: Erholungsnachmittag für Mütter im Pfarrheim. (Anmeldung erforderlich!)

Dienstag, den 14. März, 19 Uhr: Frauenmesse und um 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Mittwoch, den 29. März, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, den 4. April, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim und um 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Donnerstag, den 6. April, 8.15 Uhr: Frauenmesse im Oratorium und um 9.15 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Dienstag, den 11. April, 19 Uhr: Frauenmesse und um 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, den 18. April, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim.

Mittwoch, den 26. April, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a. Der am 20. Jänner begonnene Nähkurs wird jeden

Freitag (Ausnahme: Karfreitag) bis 7. April weitergeführt.

Ein Kalter-Platten-Kurs beginnt ab 29. Mai.

Seniorenclub:

Donnerstag, den 23. Feb., 30. März und 20. April, um 15 Uhr: Hl. Messe in der Schmerzenskapelle, anschließend um 15.45 Uhr Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Legion Mariens:

Jeden Dienstag von 19.45–21.15 Uhr, jeden Montag von 19.30–21 Uhr: Jugendpräsidium.

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim:

Vorschule (5jährige) und 1. Klasse VS Buben und Mädchen: Dienstag von 15–16 Uhr. 3. Klasse VS Buben und Mädchen: Freitag von 15.30–17 Uhr.

4. Klasse VS und 1. Klasse HS und AHS Buben und Mädchen: Mittwoch von 15–16.30 Uhr.

2.–4. Klasse HS und AHS Mädchen: jeden zweiten Donnerstag von 17–18.30 Uhr nach Angabe im Wochenspiegel.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45: Wölflinge (6–11 J. Buben) und Wichtel (6–10 J. Mädchen): Montag von 15.30–17 Uhr und 17.30–19 Uhr, und Dienstag von 15.30–17 und 17.30–19 Uhr. Späher (11–14 J. Buben): Donnerstag von 17.30 bis 19.15 Uhr und Freitag von 18–19.30 Uhr.

Im Pfarrheim: Guides (10–14 J. Mädchen): Freitag von 17–19 Uhr.

Im Jugendzentrum Alservorstadt, Alser Straße 17–19: Explorer (14–17 J. Buben): Mittwoch von 19–20.15 Caravelles (14–17 J. Mädchen): Dienstag von 18–20 Uhr.

Kinderfastenmesse:

Mittwoch, den 8. März um 15 Uhr in der Kapelle.

Kinderkreuzweg:

Dienstag, den 21. Feb., 15.30 Uhr in der Kirche.

Jugendmesse:

Donnerstag, den 23. Feb., 16. März und 20. April, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Palmbuschenbinden:

Für Kinder ab 5 Jahren und Jugendliche: Freitag, den 17. März ab 15.30 Uhr im Pfarrheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, den 15. Feb., 1. und 15. März und 5. und 19. April, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Kreuzweg für Berufstätige:

Mittwoch, den 1. März um 19.40 Uhr in der Kirche.

Liturgie-Arbeitskreis:

Freitag, den 3. März und 27. April, jeweils um 20 Uhr im Pfarrheim.

Pastoraler Arbeitskreis:

Termine werden im Wochenspiegel bekanntgegeben.

Pfarrgemeinderat:

Donnerstag, den 6. April, 20 Uhr: 22. und letzte Sitzung.

Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. April: Pfarrgemeinderatswahl. Nähere Informationen darüber erfolgen in einer getrennten Aussendung.

Aus dem Leben der Pfarre

GOTTESDIENSTORDNUNG

Hl. Messe an Sonntagen um 6, 7, 8, 9 (ab Palmsonntag: Kindermesse), 10 (bis Sonntag vor dem Palmsonntag: Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr (in der Fastenzeit an Samstagen um 18 Uhr).

BEICHTGELEGENHEIT

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Die österliche Bußzeit

- **Kreuzwegandacht:** Jeden Freitag ab 10. Feb. um 18.30 Uhr und am Mittwoch, dem 1. März um 19.40 Uhr für Berufstätige.
- **Vorabendfeier:** Jeden Samstag bereiten wir uns um 18 Uhr in der Kapelle durch Lied, Lesung und Meditation auf die Feier des Fastensonntags vor.
- **Quatembermesse:** Mittwoch, den 15. Feb., feiern wir die Abendmesse um 19 Uhr für unsere Priester und alle, die zum Dienstant in der Kirche berufen sind.
- **Abendgebetsstunden:** Freitag, den 17. Feb., nach der Abendmesse bis 22 Uhr.
- **Bußfeier der Pfarrgemeinde:** Freitag, den 17. März, 19 Uhr (mit Kommunionfeier, keine Abendmesse!), anschließend: Abendgebetsstunden bis 22 Uhr.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, den 28. Feb., um 19 Uhr.

Familienmesse: Sonntag, den 12. März, um 10 Uhr.

Feier der Karwoche

Palmsonntag, den 19. März: 9 Uhr Kindermesse.

10 Uhr auf dem Platz vor der Säule Segnung der Palmzweige – Christkönigsprozession, anschließend Feier der Gemeindemesse.

Gründonnerstag, den 23. März: 19 Uhr Messe vom Abendmahl des Herrn. (Konzelebration – Kommunion der Pfarrgemeinde. Wer es wünscht, kann an diesem Tag unter beiden Gestalten kommunizieren.) Sakramentsprozession – deutsche Komplet (kirchliches Nachtgebet). Bis 24 Uhr Nachtanbetung.

Karfreitag, den 24. März: 6 Uhr Kreuzweg, 14.30 Uhr Kreuzwegandacht zur Todesstunde des Herrn, 17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben des Herrn.

Johannespassion von H. Schütz, großes Fürbittgebet, Kreuzverehrung, Kommunionfeier – Komplet. Gebetsstunden beim „Heiligen Grab“ bis 23 Uhr.

Karsamstag, den 25. März: 6 bis 17.30 Uhr Gebetsstunden beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

19 Uhr: Osternachtfeier – Erneuerung des Taufversprechens – Auferstehungsprozession um den Platz.

Die österliche Festzeit

Ostersonntag, den 26. März: 10 Uhr Hochamt.

Ostermontag, den 27. März, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 31. März, um 19 Uhr.

Im Monat April

Familienmesse: Sonntag, den 9. April, um 9 Uhr.

Abendgebetsstunden: Freitag, den 21. April, nach der Abendmesse bis 22 Uhr.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 28. April, um 19 Uhr.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

KAFFEE-RESTAURANT

„*Maria Treu*“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN



Pfarnachrichten Maria Treu

Mai – September 1978

50. Jahrgang / Nr. 8

Teufel - ja oder nein?

Sie glauben an alles,
unsere Zeitgenossen.
Sie glauben an PSI und an UFOs,
an Dänikens technische Götter,
an den Talisman
aus dem Versandhaus.
Sie greifen nach dem Knopf,
wenn der Rauchfangkehrer kommt
(das bringt Glück).
Sie weichen dem Kanalgitter aus
(sonst gibt's Unglück).
Sie glauben an Zahlen und Monatssteine,
an rückende Tische und
die Stimme Napoleons aus dem Jenseits.
Sie zerschlagen am Polterabend Geschirr,
um die Geister zu vertreiben.
Sie schlucken Wundertabletten
für Gesundheit, Schlanksein,
langes Leben und besseren Teint.
Sie glauben an die wunderbare Wandlung
des Menschen durch Sozialismus
und an ihr Schicksal im Kaffeesatz
oder im Horoskop ihrer Zeitung.
Sie glauben an die irdische Seligkeit,



Foto aus dem 20. Jhdt. („Die Presse“/Archiv)
... eine schreckliche Realität“ Paul VI.)



DIABOLOS, DER ZERSTÖRER: Mosaik aus dem 13. Jhdt.
„Ein lebendiges Wesen, verderbt und verderbend ...“

wenn sie nur eifrig befolgen,
was der Sozialstaat befiehlt.
Nur an den Teufel glauben sie nicht.
Sie sind so „modern“,
doch in ihren Düsenflugzeugen
gibt es keine 13. Reihe
(man kann ja nie wissen).
Sie sind so aufgeklärt,
und lassen sich vom Maskottchen im Auto
gegen Unfall versichern
(soll schon geholfen haben).
Alles ist möglich, sagen die Klügsten
von ihnen,
nur der Teufel, der nicht.
Es gibt schon „das“ Böse,
räumt der prominente Psychiater ein.
„Den“ Bösen gibt's nicht, das weiß er genau.
(Der Teufel steckt im Artikel).
Sie verzweifeln an dem wachsenden
„Aggressionstrieb“ des Menschen,
an Brutalisierung und dem Verlust der Moral –
nur an den, von dem dies kommen könnte,
glauben sie nicht.
Sie glauben an alles.
Sie glauben sogar an Gott,
ja an Christus –
nur an dessen Widersacher
glauben sie nicht.

„Das ist die schönste List des Teufels,
daß er uns überzeugt,
er existiere nicht“,
sagte schon Charles Baudelaire.

Kirche und Welt

KIRCHE CONTRA NEUROSE

„Wie neurotisch sind die Wiener?“ fragte im kirchlichen Bildungshaus Neuwaldegg der bekannte Wiener Tiefenpsychologe und Psychotherapeut Univ.-Prof. Dr. Hans Strotzka und erklärte dazu: gegenwärtig könnten etwa 17 Prozent der Wiener Bevölkerung als psychisch gestört oder psychisch krank bezeichnet werden. Die erstaunlich hohe Selbstmordrate und die Melancholie in Äußerungen der Volkskultur sprächen für eine große „Todesnähe“. An negativen Merkmalen des Wieners nannte er noch die Isolation und Kontaktarmut, den Wiener „Provinzialismus“ und seine Fremdenfeindlichkeit.

Prof. Strotzka betonte, daß zur **Verbesserung der psychohygienischen Situation gerade die Kirche in Wien viel beitragen könne** — wobei besonders die Chancen des Religionsunterrichtes viel besser genutzt werden müßten. Als „grandios“ bezeichnete Strotzka den Vorschlag, in jeder Pfarre mehrere „SOS-Familien“ zu benennen, die vorübergehend — von wenigen Stunden bis zu ein paar Wochen —, gestörte Menschen aufnehmen könnten. Verschiedene Hinweise, so zum Beispiel, daß auch in Wien das Spendenaufkommen der Caritas stärker als die Inflationsrate steige, ließen den Schluß zu, daß die **„Kirche eher wieder zunehmenden Einfluß auf die Gesellschaft“ habe.**

KIRCHENAustrITTE: SINKENDE TENDENZ IN WIEN HÄLT AN

Auch im Jahr 1977 hat — gegen den gesamtösterreichischen Trend — die sinkende Tendenz der Kirchenaustritte in der Erzdiözese Wien unverändert angehalten. Im Vorjahr sind nach den nun vorliegenden Statistiken in der Erzdiözese Wien 9.524 Katholiken aus der Kirche ausgetreten, 1976 waren es noch 9.900 gewesen. Das entspricht einem Rückgang von zirka 4,3 Prozent. Die sinkende Tendenz der Kirchenaustritte hält in der Erzdiözese Wien seit 1973 ständig an. Trotzdem wird jeder einzelne Kirchenaustritt als brennendes Problem empfunden. In den meisten Pfarren wird versucht, mit den Katholiken, die die Kirche verlassen haben, in persönlichen Kontakt zu treten, um ihnen zu verstehen zu geben, daß die Türen der Kirche für sie immer offen sind.

GLÜCKLICHE EHE — HÖCHSTES ZIEL

Eine **stärkere Zuneigung auch der Pfarrgemeinden zu gesellschaftspolitischen Fragen** beschloß der Pastoralrat der Erzdiözese Wien, der unter Vorsitz von Kardinal König und Erzbischof Jachym im Bildungshaus St. Gabriel tagte. So sollen in den Pfarrgemeinderäten, die im April neu gewählt wurden, eigene Ausschüsse für Gesellschaftspolitik gebildet werden.

In den letzten Jahrzehnten seien zu viele Katholiken „in die Sakristei geflüchtet“, wurde bei der Sitzung betont, jetzt komme es darauf an, daß sich die Kirche durch alle ihre Mitglieder in der Öffentlichkeit wieder stärker als Anwalt eines menschenfreundlichen Gesellschaftsbildes profilieren. In der Diskussion wurde festgestellt, daß immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen ergeben hätten, daß die **Familie durch nichts ersetzbar** sei. Weihbischof Krätzl wies darauf hin, daß den Katholiken bisweilen ein Familienbild unterschoben werde, das in dieser grotesken Verzeichnung auch vor 60 oder 70 Jahren keine Gültigkeit gehabt habe.

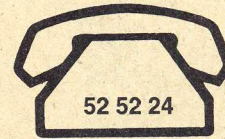
Weihbischof Kuntner unterstrich die völlig neue Sicht der ehelichen Liebe als eigener Wert in der Enzyklika „Humanae vitae“, die wegen des „einen Satzes zur Geburtenkontrolle in der öffentlichen Diskussion völlig untergegangen“ sei.

Der Vorsitzende des Katholischen Familienwerkes Österreichs, Josef Petrik, betonte, daß der durch die geänderten Lebensbedingungen bewirkte Funktionswandel der Familie auch positiv zu sehen sei. Ebenso sei auffallend, daß **junge Menschen bei Meinungsumfragen eine glückliche Ehe als erstrebenswertes Ziel ganz oben ansetzten.**

DAMIT IN WIEN KEIN KIND AUS MATERIELLER NOT ABGETRIEBEN WIRD

Am Karfreitag wurde in allen Kirchen Wiens für den „Diözesanfonds für Schwangere in Not“ gesammelt. Seit der Gründung im Jahr 1973 konnte der Fonds fast tausend werdenden Müttern Hilfe leisten. Dafür wurden fast 3,4 Millionen Schilling aufgewendet, dazu kommen noch 800.000 Schilling für zinslose Darlehen. Geholfen wird allen Müttern, egal, ob sie verheiratet, ledig oder geschieden, katholisch oder nicht katholisch, Inländerinnen oder Ausländerinnen sind.

TELEFONSEELSORGE



**RAT UND HILFE
IN JEDER NOT**

Der „Diözesanfonds für Schwangere in Not“ will erreichen, daß zumindest im Wiener Raum keine Schwangere sich aus materiellen Gründen zur Abtreibung gezwungen glaubt. Schwangere, die sich an den Diözesanfonds wenden, werden nicht nur materiell unterstützt, sondern erhalten auch Hilfe bei der Beschaffung von Wohnraum, Arbeitsplatz und Ausstattung.

BAUSTEINE BAUSTEINE BAUSTEINE

zu 100 Schilling,
zu 50 Schilling,
zu 20 Schilling

können Sie in der Pfarrkanzlei oder in der Sakristei erwerben. Sie helfen damit Ihrer Kirche, ein neues Dach zu bekommen. Sie helfen damit Ihrer Pfarre, ihre Schuldenlast zu verringern. Sie helfen damit Ihrem Gotteshaus, die nächsten 200 Jahre besser zu überstehen.

Helfen Sie und erwerben Sie

BAUSTEINE BAUSTEINE BAUSTEINE

Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Maria Treu intern	(3)
Teufel — ja oder nein?	(4)
Neues vom Kirchendach	(6)
Pfarrkirntag 1978	(8)
Zwei Jubiläen	(9)
Kirchenchor Maria Treu im Carinthischen Sommer	(10)
Urlaub — so oder so?	(10)
u. a.	

Maria Treu ~ intern

PALMSONNTAG 1978



MISSION KONKRET

Der Weihnachtsbasar unserer Pfarre war nicht nur ein schönes Pfarrfamilienfest, und ein finanziell erfolgreiches noch dazu — seinen tiefsten Sinn bekam er wohl erst durch einen Brief aus Hartmannpur, Indien, vom 20. Februar 1978. Denn dorthin konnten wir die Hälfte des Reinertrages, öS 20.000,— überweisen lassen. In dem Brief heißt es:

20. 2. 1978

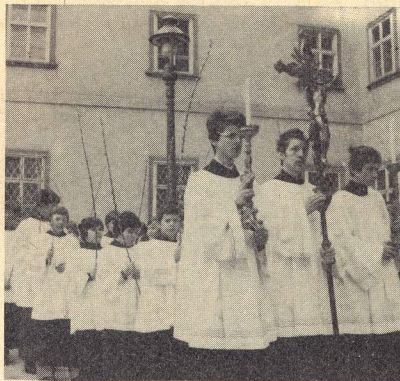
Lieber hochw. Herr Pfarrer!

Von Herzen danke ich Ihnen und allen guten Wohltätern für Ihre großzügige Spende. Mit dem Wort „danke“ kann ich nicht genug danken, ich werde mein ganzes Leben lang Dank schuldig sein.

Ich freue mich, Ihnen meine Erfahrungen mitzuteilen, unsere Arbeit ist nur durch Ihre Gebete und Ihre Hilfe möglich. Derzeit gibt es in unserem Spital keinen Arzt, ich muß selber Onkel Doktor spielen, nur für Operationen brauchen wir einen Arzt. Da rufen wir einen Arzt vom Nachbarspital, sie sind sehr gut und hilfsbereit. Mit Hilfe dieser Ärzte organisieren wir jedes Jahr etwas Neues. Am 16. Jänner haben wir Operationstag gehabt. Es wurden 16 Patienten an den Augen operiert. Die Operationen waren sehr erfolgreich. Die Leute kommen immer wieder zu uns, sie wollen nicht so weit gehen. Außer diesen Operationen gibt es noch



Schwester M. Basilla am Eingang ihres Missionsspitals.



ein Mutter-Kind-Programm. Da haben wir sehr viel zu tun. Die Leute sind grobteils Analphabeten, sie verstehen nicht viel. Wir unterrichten und helfen, sich selber, ihre Kinder und ihr Haus sauber zu halten. Die Kinder bekommen Medikamente, Öl, Puder, Milch etc. Kinder werden gegen Tetanus und Diphtherie geimpft, weil ein Großteil der Kinder an diesen Krankheiten stirbt.

Bei allem, was ich und meine Mitschwester tun für die Armen, helfen Sie mit und nur durch Sie und Ihre Hilfe können wir dies tun. Deshalb sind unsere Ehre, Freude und Erfolg auch Ihre Ehre, Freude und erfolgreiche Arbeit. Da muß ich Ihnen von Herzen danken. Ich habe hier in Hartmannpur auch einen sehr eifrigen Herrn Pfarrer, der immer hilfsbereit ist.

Bitte helfen Sie uns noch weiter durch Ihre Gebete, damit wir mit großem Eifer noch weiter den Armen und Kranken helfen können. Herzlichen Gruß und vielen Dank für alles.

Ihre dankbare Sr. M. Basilla

EIN KIND WIRD GETAUFT

An sich nichts Außergewöhnliches. Jede Woche werden Kinder getauft. Daß aber ein Kind im Rahmen der Kindermesse am Sonntag getauft wird, ist schon etwas Besonderes.

Es ist der Wunsch vieler in unserer Pfarre, daß dieses „Aufgenommenwerden“ in die Gemeinschaft der Christen auch innerhalb dieser Gemeinschaft geschieht: In der Eucharistiefeier, die wir miteinander begehen, nehmen wir dieses Kind auf, tragen auch mit an der Verantwortung für dieses Kind und überlassen diese Verantwortung nicht zur Gänze den Eltern und Paten.

Das Kind, das hier im Rahmen der Kindermesse das Sakrament der Taufe empfing, war ein achtjähriger Bub. Es war für die Kinder, die im Altarraum saßen, fast eine Sensation, er war einer von ihnen. Er hat mit uns Eucharistie gefeiert und er hat mit den anderen Kindern die Heilige Kommunion empfangen. Er konnte nach der Meßfeier selber seine Taufkerze an der Kerze am Altar entzünden — wenn auch „nur“ für den Fotografen — aber seine Augen leuchteten dabei.

E. Axterer

KENNEN SIE UNSER ORATORIUM?

Diesen Raum oberhalb der Sakristei, der im vergangenen Jahr geschmackvoll renoviert wurde und eine ganz besondere Atmosphäre ausstrahlt: Schlichtheit und Feierlichkeit zugleich. In seinem Namen schon ist das lateinische „orare“ (beten) enthalten, und gebetet wurde hier schon immer: von den Mitgliedern des Piaristenordens und heute auch von den Pfarrmitgliedern, die hier Messen in kleinerem Rahmen miteinander feiern.

Wir machen besonders die jüngeren Mütter der Pfarre auf unsere 2. Frauenmesse aufmerksam (die erste wird ja jeweils vor der Offenen Frauenrunde um 19 Uhr gefeiert), die hier im Oratorium am 2. Donnerstag jeden Monats stattfindet: mit frischen Liedern, ähnlich wie bei der Familienmesse, und zu einer günstigen Zeit: 8.15 Uhr früh, wenn die größeren Kinder bereits in der Schule sind und die kleineren zur Betreuung ins Ministrantenheim Lederergasse 10 a gebracht werden können. Anschließend setzen wir uns zu einer Schale Kaffee ins Heim. Die letzten zwei Messen dieses Schuljahres feiern wir mit P. Schober am Donnerstag, dem 11. Mai und am Donnerstag, 8. Juni. Sie sind herzlich dazu eingeladen. Eingang linkes Kirchentor.

H. Str.



I LIKE MARIA TREU

Thomas Olbrich (13) heißt der junge Mann, dem es gelungen ist, mit dem von ihm entworfenen Maria-Treu-Zeichen die zehn anderen Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen. Nun liegen die nach seinem Entwurf bedruckten Maria-Treu-Leiberln (moderner ausgedrückt: T-Shirts) in der Pfarrkanzlei bereit und warten auf wärmeres Wetter und auf Käufer, die auf wärmeres Wetter warten, um die kurzärmeligen Dinge endlich tragen zu können.

Der Kauf ist kein Problem, denn erstens ist die Qualität bestens, zweitens der Preis günstig (Erwachsene öS 80,—, Kinder öS 60,—) und drittens sind alle Größen lagernd. Vorläufig.

I like Maria Treu — wollen nicht auch Sie diesen Wahlspruch flott vor sich hertragen?

Fortsetzung auf Seite 8

Teufel - ja oder nein?

Selten hat ein Prozeß so viel Staub aufgewirbelt – religiösen und anderen –, hat so viele Journalistenherzen höher schlagen lassen und so viele ernsthaft denkende Menschen erschüttert, wie der um die Teufelsaustreibung an Anneliese Michel während der letzten Wochen in Aschaffenburg. Es ging offiziell um „fahrlässige Tötung“, und in diesem Sinn wurde auch das Urteil gefällt. Aber es ging in Wirklichkeit um weit mehr. Um die Fragen: Krankheit oder Besessenheit? Arzt oder Priester als Helfer? Epilepsie oder der Teufel? Teufel – ja oder nein?

Es ging aber leider auch um die Frage: wie schlachte ich die Gruseffekte von Teufel, Beschwörung und kreischenden Dämonenstimmen am wirksamsten in meinem Medium aus? Wie spiele ich auf der Angst meiner Leser und Zuhörer vor dem Unheimlichen, auf ihrer Sehnsucht, alles, was ihnen zu hoch ist, skeptisch bespötteln zu dürfen, und das so, daß sie mein Medium kaufen? Daß bei diesem Wettlauf um höhere Auflagenziffern oder Einschaltquote rücksichtslos Intimsstes an die Öffentlichkeit gezerzt, daß heiligste Gefühle verletzt, bohrende Zweifel in Seelen jener gesät wurden, die immer noch an Geschriebenes glauben, weil es gedruckt ist, ist diesen Leuten egal. Daß wieder einmal ein Wust von Halbwahrheiten, von hastig Angelesenem und zwischen Gerichtssaal und Druckerei schlecht Verdautem, ja Falschem, Erlogenem in die Welt gesetzt wurde, stört sie nicht. Hauptsache, „das Recht des Konsumenten auf Information“ ist gewahrt, will sagen: die Kassa stimmt.

Um ein wenig von dem ins Lot zu bringen, was hier verschoben, verbogen, verfälscht wurde, greifen auch wir dieses Thema auf.

Teufelsaustreibung – Rückfall ins Mittelalter?

Im Alten Testament wird uns im Zusammenhang mit dem ersten Gebot das Bildermachen verboten. Wir sollten weder vom Menschen noch von Gott noch von den Engeln noch von Teufeln starre Vorstellungen haben. Wir kommen ohne Bilder nicht aus. Wir dürfen unsere Bilder aber nicht festhalten. Unser Bild vom Bösen ist noch nicht das Böse. Heute lacht fast jeder über Höllendarstellungen und Teufelsporträts. Doch jedem vergeht das Lachen, wenn er im Zusammenleben mit anderen in der Ehe, in einer Gruppe oder in einer Diktatur ein Stück Hölle erfahren muß.

Es gibt Formen von menschlicher Bosheit, die über jedes menschliche Begreifen hinausgehen. Wir helfen uns mit den Worten Hölle, Teufel, Dämonen usw. Wir haben diese Bilder von der Tradition übernommen. Die Bilder sind Erklärungsversuche. Ein Bild deutet eine Wirklichkeit an. Es umfaßt aber nicht die ganze Wirklichkeit, von der das Bild spricht.

Wer religiös denkt, nimmt über das naturwissenschaftliche Denken hinaus noch ein weiteres Denken zur Kenntnis. Er versucht mit Mythen, mit religiösen Deutungen, mit Gleichnissen, mit Geschichten und Legenden den Sinn der Welt, die Zusammenhänge von Gut und Böse zu erhellen. Wer religiös denkt, wird über die Sprechweise der Medizin und der Psychologie hinausgehen. Vom religiösen Standpunkt aus gibt es weder im Positiven noch im Negativen Unmögliches.

Wer religiös denkt, überschreitet alle bisherigen wissenschaftlichen Daten. So gesehen, kann der religiös denkende Mensch bei extremer Abhängigkeit von Personen nicht nur von Geisteskrankheit, sondern von Dämonie reden.

So gedacht, wird er nicht nur Medikamente, sondern auch Gebete einsetzen. Daraus ist das Gebet der Kirche zur Teufelsaustreibung entstanden. Das Gebet für Teufelsaustreibung im Rituale Romanum enthält einen sehr scharfen konzentrierten und suggestiven Befehl an die bösen Geister, die den Menschen besetzt halten. Wo ein Mensch tatsächlich an seine Besessenheit glaubt, kann ein solches schockartiges Gebet heilende Wirkung haben. Da aber Natur und Übernatur, Natur und Gnade, im-

mer zusammenwirken, darf man in solchen Fällen den Arzt nicht ausschließen.

Die Frage ist, wie kann ich einem Menschen, dem mit der herkömmlichen Medizin nicht zu helfen ist, doch noch heilen. Auch in unserer Zeit gibt es unzählige Beispiele, wo Menschen in aussichtslosen Krankheiten durch Gebet und Wallfahrten geheilt worden sind.

Es gibt also viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die noch nicht wissenschaftlich erforscht worden sind. Ich bin überzeugt, daß in einigen Jahrzehnten wissenschaft-

Der Teufel in der Heiligen Schrift

Versuchung Jesu

Dann wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Er fastete 40 Tage und 40 Nächte. Dann hungerte ihn. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: „Bist du Gottes Sohn, so befehle, daß diese Steine da zu Brot werden.“ Er gab ihm zur Antwort: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“

Dann nahm ihn der Teufel mit in die Heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sagte zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab. Es steht ja geschrieben: Er hat seine Engel für dich entboten. Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du deinen Fuß an keinen Stein stoßest.“ Jesus entgegnete ihm: „Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen.“

Sodann nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg. Dort zeigte er ihm alle Reiche der Welt samt ihrer Herrlichkeit und sagte zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Da gebot ihm Jesus: „Hinweg, Satan! Es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“

Da verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm. (Mattäus 4, 1–11)

Die Besessenen von Gerasa

Als Jesus an das andere Ufer in das Land der Gerasener kam, liefen ihm zwei Besessene entgegen, die aus den Felsengräbern herauskamen. Sie waren so wild, daß niemand diesen Weg gehen mochte. Sie schrien: „Was haben wir mit dir zu tun, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?“ Nicht weit von ihnen weidete eine große Herde Schweine. Die bösen Geister baten ihn: „Wenn du uns austreiben willst, so laß uns in die Schweineherde fahren.“ Er entgegnete ihnen: „Fahrt hinein!“ Da fuhren sie aus und zogen in die Schweine. Und siehe, die ganze Herde stürmte den Abhang hinab in den See und kam in den Fluten um. (Mattäus 8, 28–33)

Jesus zu seinen Jüngern:

Und diese Zeichen werden geschehen, wo Menschen glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in anderen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; sie werden Kranken die Hände auflegen und sie gesund machen. (Markus 16, 17)

liche Ergebnisse auch in diesen Grenzgebieten der Wissenschaft vorliegen werden. Religion kann eine zweifache Wirkung haben: Siechtum oder Heilkraft.

Wer sich in den Gedanken an den Teufel hineinsteigert, kann eines Tages von diesen Gedanken zermürbt werden. Daher ist ein angstmachendes Reden vom Teufel unverantwortlich. Die Geschichte beweist eindrücklich, wie Menschen durch Vertrauen geheilt wurden. Jesus Christus kam nicht als Unterdrücker, sondern als Befreier. Er hat Kranke geheilt. Er hat den Schuldig-Gewordenen verziehen. Er hat Menschen von quälenden Geistern befreit.



PFINGSTEN

Gib deinen Geist uns und allen Menschen, damit wir ähnlich werden wie du, erfüllt von der Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen jetzt und in Ewigkeit.

Amen

VON DER PROBLEMATIK „WISSENSCHAFTLICHER AUSSAGEN“

„Dieses Tonband erinnert mich ein bisschen dran, wie ich den Krampus spiel' zu Haus' wenn meine Buben mich durchhauen wollen. Da quetsch' ich auch die Stimme so.“

Dr. Pernhaupt (Jugendpsychiater) im Club 2 über den Exorzismus an Anneliese Michel

„Merkwürdigkeiten... denen auch der medizinische Sachverständige, wie er mir erklärte, vorerst noch ratlos gegenübersteht. Etwa: Wie war es möglich, daß Anneliese Michel während der Exorzissitzungen oft fünf Stunden lang infernalisches Teufelsgeheul durchhielt und sich hinterher völlig normal, ohne heiser zu sein, mit dem Exorzisten unterhielt?“

„Kronenzeitung“, Friedrich Graupe berichtet vom Exorzistenprozeß in Aschaffenburg

Wir raten dem Aschaffener Sachverständigen, sich mit Herrn Dr. Pernhaupt in Verbindung zu setzen, der das schwierige Stimmbandrätsel offenbar schon gelöst hat.

Jesus Christus hat uns gezeigt, wie sehr religiöses Denken heilen und helfen kann. Wir sollten nicht weiser sein wollen als er und aus der Frohbotschaft eine Drohbotschaft machen. Jesus droht den Menschen nicht mit bösen Geistern, sondern

befreit den Menschen von ihnen. Je mehr wir von Gott und den Engeln reden, desto eher können wir die positiven Kräfte anziehen und die negativen abwehren.

M. GUTL (aus „die wende“, 17)

TEUFEL MIT SCHWANZ UND HÖRNERN

„Aber daß i deswegen glaub', daß das eine Person is, die rot oder schwarz is und hinten an Schwanz hat und zwa Hörner hat und so — wann i des glauben muß, so kann i net mit (Lachen), tut ma leid...“

DDr. Günther Nennung, Club 2

Wir können den Moderator des Club 2 beruhigen: an eine solche Person, Phantasieprodukt von Malern, Dichtern, Zuckerbäckern und Kostümverleihern, muß er nicht glauben. Sollte diese Feststellung aber gar nicht nötig sein, weil der „fortschrittliche Christ“ und eifrige Verfechter des Dialogs mit dem Marxismus ohnehin genau weiß, was die Kirche unter dem mächtigen Widersacher Gottes wirklich versteht — Bibelzitate dazu nebenan —, dann war diese auf naiv gespielte Bemerkung eben nichts als ein weiterer Versuch, unsere Religion fragwürdig zu machen, wie dies im ORF ja mehr und mehr zur Regel wird.

(Unser Beitrag zum Mediensonntag am 7. Mai: Vorsicht im Umgang mit denen, die Euch zu einem gemeinsamen Stück Weges einladen!)

AUS EINER ANSPRACHE PAPST PAULS VI.

bei der Generalaudienz vom 15. November 1972

Was braucht die Kirche heute am dringendsten?

Unsere Antwort soll Euch nicht erstaunen, nicht einfältig oder geradezu abergläubisch und unrealistisch vorkommen: eines der größten Bedürfnisse der Kirche ist die Abwehr jenes Bösen, den wir den Teufel nennen...

Das Böse ist nicht nur ein Mangel, sondern es ist eine wirkende Macht, ein lebendiges geistiges Wesen, verderbt und verderbend, eine schreckliche Realität, geheimnisvoll und beängstigend. Wer die Existenz dieser Realität bestreitet, stellt sich außerhalb der biblischen und kirchlichen Lehre; desgleichen, wer daraus ein eigenständiges

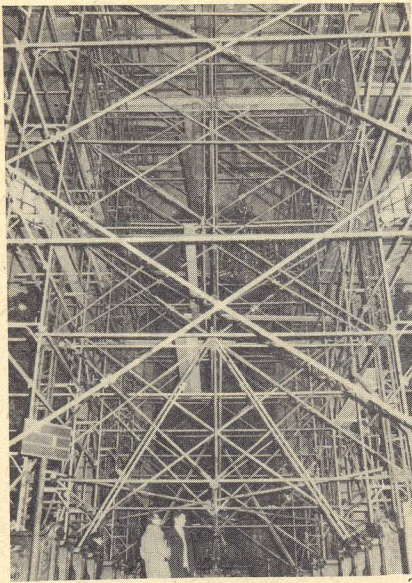
Prinzip macht, das nicht, wie alles Geschaffene, seinen Ursprung aus Gott nimmt; oder auch, wer es zu einer Pseudowirklichkeit erklärt, es für eine erfundene, phantastische Personifikation der unbekanntesten Ursachen unseres Unheils hält...

Der Teufel steht am Beginn des ersten Verhängnisses für die Menschheit: er war der listige, unglückselige Versucher zur ersten Sünde, zur Ursünde.

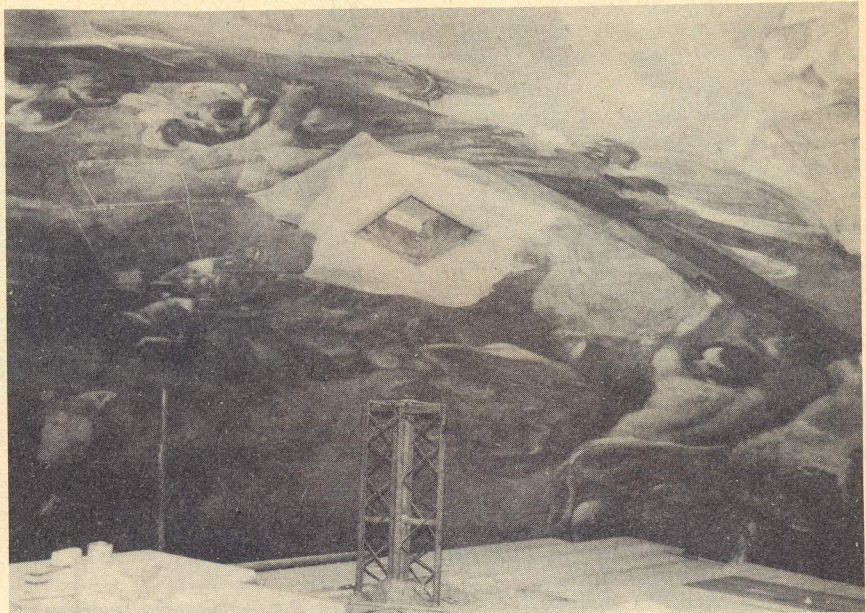
Seit jenem Fall Adams übt der Teufel eine bestimmte Macht über den Menschen aus, von der uns einzig die Erlösung durch Christus befreien kann...

Im Wissen um die bedrängenden Gefahren, denen sich heute die Menschen, die Kirche und die Welt ausgesetzt sehen, wollen wir versuchen, der gewohnten Bitte in unserem Hauptgebet Sinn und Wirksamkeit zu verleihen: „Vater unser... erlöse uns von dem Bösen!“

Neues vom Kirchendach



3



4



2



1

Immer noch ist von außen nicht viel zu sehen: da war ein Materialaufzug zu einer Dachluke, der inzwischen von einem riesigen Kran abgelöst worden ist — und wer Glück hatte, konnte am 6. Februar einen Spezialkran vor der Kirche auffahren sehen (**Bild 1**), der die Arbeiter in einem Metallkorb bis in die Höhe von 40 Metern zur Giebelmauer hievte.

Diese etwa 80 cm nach vorn geneigte Giebelmauer (dies nicht aus Nachlässigkeit sondern um ihren Eindruck zu verstärken), muß gesichert werden. Jeder stärkere Wind könnte die mächtige freistehende Mauer auf den Platz stürzen lassen, wenn kein Dach sie mehr schützt — ein Zustand, der bereits in wenigen Wochen gegeben sein wird. (Schon am 26. April wurde ja im Bereich über der Orgelkuppel mit der Abtragung der ersten Dachziegel begonnen.) So wurde also an sieben Stellen unterhalb des Hauptgesimses die Vorderwand durchbohrt, um die Verankerung aufzunehmen. Die Betonflecken sind deutlich sichtbar. Wie die „Verhängung“ der Giebelmauer sich bis zu den betonierten Fundamenten unter dem Dach fortsetzt, das sieht man von außen nicht mehr. Die Stahlseile wurden jedenfalls am 27. April geliefert, und damit sind mit Ende dieses Monats sämtliche Sicherungsmaßnahmen abgeschlossen.

Wer die Kirche betritt, bekommt schon mehr zu sehen: ein Gewirr aus unzähligen Metallstangen und Abstützungen, die von den Gerüsten bis in die schwindelnden Höhen der Kuppel hochgezogen wurden (**Bilder 2 und 3**). Erst dem genaueren Betrachter wird ein System sichtbar, und wohl nur der Fachmann erkennt rasch, daß da zwei verschiedene Gerüstsysteme, ineinanderstehen: das Arbeitsgerüst, das die hölzerne Plattform unter der Kuppel trägt, von der aus das kostbare Maulbertschfresko restauriert werden kann. Das zweite System ist das des Gerü-

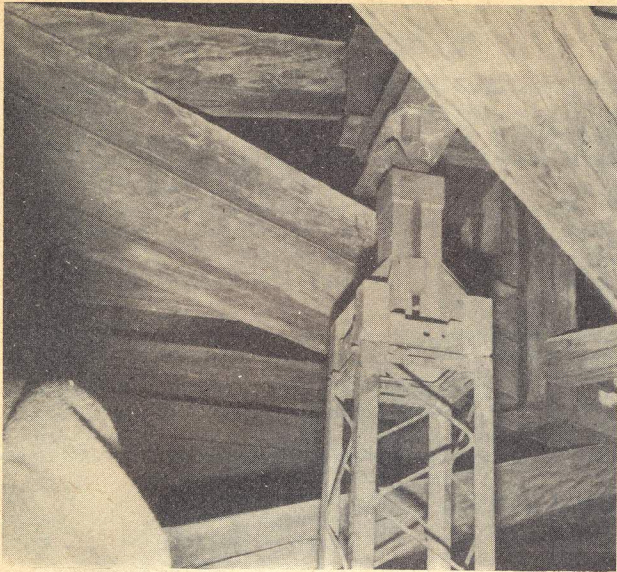
stes zur Stützung des alten Dachstuhls. Vier mächtige Längten, aus Elementen von 2,50 m Länge zusammengesetzt und von vier „Gerüstwänden“ versteift, durchstoßen die Kuppel und stützen das alte Gebälk. Jede von ihnen trägt das Gewicht von 20 Tonnen. (**Bild 4** zeigt eine dieser Stützen und die 40 mal 40 cm große Öffnung in der Kuppel, durch die sie hindurchgeführt wird. **Bild 5** zeigt sie, wie sie durch die Kuppel hindurch in den Dachstuhl ragt.)

Wie gefährdet diese jetzt vollkommen gesicherte Kuppel schon war, zeigt **Bild 6**. Nur noch zehn Zentimeter müßte die tonnenschwere Hängesäule sich senken, um die Hauptkuppel, von der sie einst 80 cm entfernt war, zu berühren. Ein paar Zentimeter mehr, und sie würde die Kuppel durchstoßen.

Bild 7 zeigt an einer Stelle — einer von vielen —, was Feuchtigkeit und Schädlingsbefall im Laufe vieler Jahrzehnte angerichtet haben, **Bild 8** zeigt einen der schweren Stützbalken, die durch den Horizontaldruck bis zu 40 cm aus dem Lot gekommen sind. Da nützten auch alle späteren Verstärkungen nichts mehr.

Jetzt aber ist der größte Teil der Baumeisterarbeiten im Dachraum fertiggestellt. 96 Tonnen Beton und 4,5 Tonnen Stahl mußten dazu in den Dachraum geschafft werden. Mehr als 250 Schubkarren Beton mußten mühsam über eine schmale Arbeitsrampe zwischen dem Gewirr von Stützen und Balken hierhergeschafft werden, um die mächtigen Stahlbetonträger zu bauen (**Bild 9**), die den Stahlbetonkranz verbinden, auf dem später das neue Dach aufliegen wird.

1.200 Quadratmeter unzerreißbarer Plastikfolie, 1,2 mm dick, wurden verlegt und verschweißt und machen, in weiten Bereichen durch Holzroste gegen Abheben und mechanische Beschädigungen geschützt, das provisorische Dach



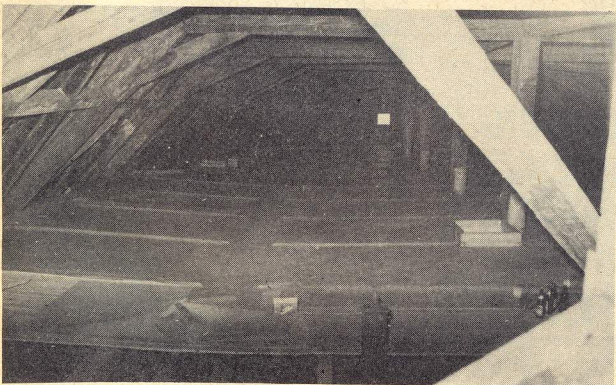
5

absolut wasserdicht. (Bild 10: Der Dachstuhlraum hinter der Hauptkuppel). Wasserabführungen auf beiden Seiten könnten mehr als die doppelte Menge des Regenwassers aufnehmen, die man in unseren Breiten auch beim stärksten Wolkenbruch erwartet.

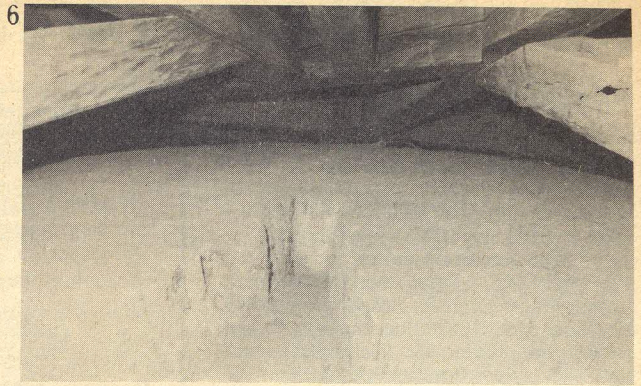
Und was wird nun in den nächsten Monaten geschehen? Die Abtragung der Ziegel, beginnend mit dem 26. April, wird etwa fünf bis sechs Wochen dauern, parallel dazu, bzw. knapp darnach wird auch der alte Dachstuhl abgetragen. Das Bauholz wird im Hof gelagert, und genaue Untersuchungen werden ergeben, was davon verbrannt werden muß und was noch verwendet werden kann. Interessenten für die Fichtenhölzer, die Ende des 19. Jahrhunderts zur Verstärkung eingesetzt wurden, gibt es bereits: Orgel- und Geigenbauer. Auch die alten Dachziegel werden sortiert und im Hof gelagert.

Sobald der Dachstuhl abgetragen ist, Ende Juli etwa, werden die restlichen Baumeisterarbeiten fertiggestellt, z. B. die Auflager für den neuen Dachstuhl im Mauerbereich, und Anfang September wird mit Bau und Deckung des neuen Dachstuhls begonnen. Daß die veranschlagte Zeit — bis Ende November — nicht überschritten wird, dafür dürfte die bisherige Erfahrung sprechen. Der Zeitplan, den die Ingenieure Gerhard und Ottfried Lichtblau aufgestellt haben, ist bis heute auf den Tag genau eingehalten worden — eine erstaunliche und heute gar nicht alltägliche Leistung.

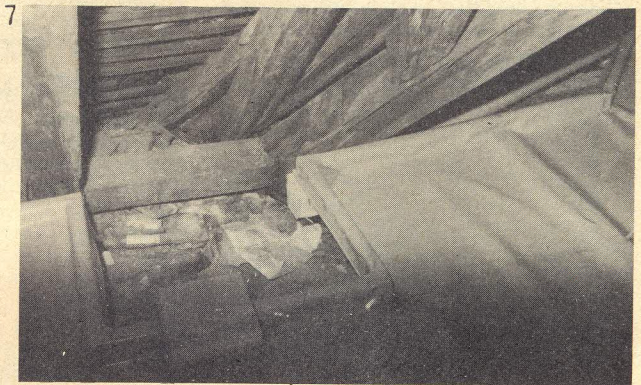
(Die Berichte über die Arbeiten an unserem Kirchendach werden laufend fortgesetzt)



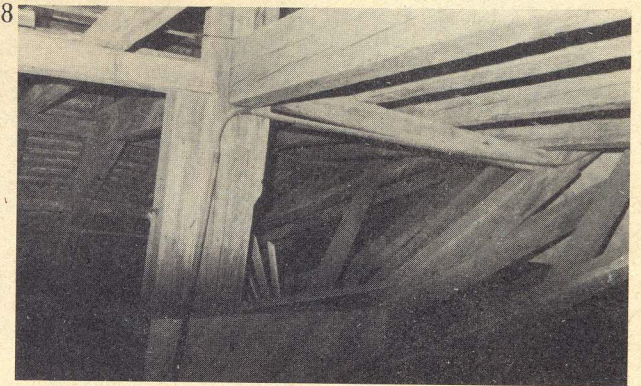
10



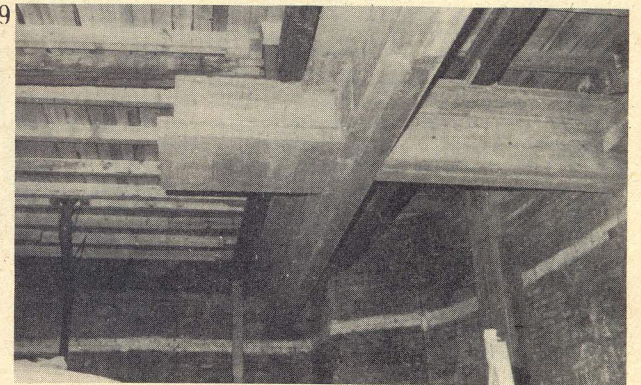
6



7



8



9

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

**JELL
PARADEISER**

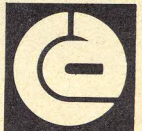


Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

**Wir möchten auch
Ihre Bank sein.**

CREDITANSTALT



Maria Treu ~ intern

PFARRBALL 1978

Wie in der Dezember-Nummer angekündigt, wurde heuer erstmals der Versuch unternommen, den Pfarrball in größerem Rahmen als früher durchzuführen. Statt wie bisher sonntags, war es diesmal ein Donnerstag, an dem wir alle Pfarrangehörigen und Freunde unserer Kirche in das Palais Auersperg einluden. Und viele sind diesem Aufruf gefolgt, mit über 500 Besuchern war es heuer der bestbesuchte Pfarrball seit je. Obwohl wir diesmal mehr Räumlichkeiten mieteten, war schon am Tag vor dem Ball kein freier Tisch mehr zu bekommen.

Als Ehrengäste kamen neben den Bezirksvorstehern des 8. und 9. Bezirks u. a. Oberst Köchl und Stadtrat Walter Lehner, der in seiner humorvollen Art einige Worte zur Begrüßung sprach. P. Clemens Schober eröffnete den Ball und die jungen Damen und Herren der Tanzschule Rueff zeigten wieder ihr Können. Besonderen Beifall erntete der Cha-Cha-Cha, den die jungen Leute in ihren farbenfrohen Kostümen darboten. Die Tanzkapelle Kurt Reimann vergönnte sich kaum eine Pause, ihr breitgestreutes Programm reichte von Johann Strauss über Glenn Miller bis zum neuesten Hit. Erstmals konnte man auch im Roten Salon tanzen, wo Herr Willy Kier sehr viel Nostalgisches spielte. Der Scherenschneider Josef Wojcik, ein Wiener Original, war eigens gekommen, und viele Gäste ließen sich von ihm verewigen. Reichen Zuspruch fand auch das Café im Wintergarten sowie das Restaurant in der Jagdstube. Den Blumenschmuck stellte in liebenswürdiger Weise wieder Frau Stappen zur Verfügung, die Damenspende — ein kleiner Zinnteller — wurde uns von der Ersten Österreichischen Spar-Casse gestiftet.

Besonders erfreulich diesmal, daß auch viele junge Ehepaare, die im vergangenen Jahr in unserer Kirche heirateten, unserer Einladung Folge leisteten. Ist doch ein solcher Ball eine einmalige Gelegenheit, den Kontakt zu der Kirche, in der man einander das Jawort gab, aufrecht zu erhalten. Überhaupt hatte man den Eindruck, die Ballbesucher wären alle eine einzige große Familie, in der sich auch Neuankömmlinge wohlfühlten, und so wurde manch neue Bekanntschaft geknüpft.

Als das Fest um 2 Uhr früh dem Ende zuzuging, waren den Besuchern noch keine Anzeichen von Müdigkeit anzusehen, und die Kapelle mußte sich noch eine Zugabe nach der anderen abringen lassen. Und wenn wir im nächsten Jahr wieder zu unserem Ball einladen, dürfen wir dies wohl in der begründeten Hoffnung tun, daß es wieder ein so schöner Erfolg werden wird, wie diesmal. Und daß wir, trotz aller finanziellen Belastungen, die ein solcher Ball mit sich bringt (Miete, Orchester, Steuern, AKM usw.), heuer einen beträchtlichen Gewinn verzeichnen konnten, der widmungsgemäß dem Kirchendach zugute kommt, ist ein zusätzlicher Gewinn.

F. J. Biba

In den **Pfarrgemeinderat** wurden gewählt:
(Reihung nach Stimmenzahl)

1. HL Hans Smejkal
2. Dr. Hedwig Ströher
3. Franz Biba sen.
4. Eva Axterer
5. Dr. Adolf Tamandl
6. Johannes Biba
7. Katharina Eiselsberg
8. Ing. Gerhard Schmitt
9. Dr. Kurt Benesch
10. Beatrice Marik
11. Zita Senyech
12. Margarethe Karlicek

Delegiert wurden:

Johann Leitner (Kath. Männerbewegung) Manfred Göllner (Legion Mariens)
Andreas Theiner (Ministranten) Annamaria Bechtloff (Pfadfinder)

Mögliche zusätzliche Ernennungen durch den Herrn Pfarrer, konnten vor Redaktionsschluß nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Wir liefern sie in unserer nächsten Nummer nach.

NÄHKURS — einmal anders

Das war kein Nähkurs im strengen, altgewohnten Sinn, der da an zehn Abenden, beginnend mit 20. Jänner, in unserer Pfarre abgehalten wurde. Es waren Stunden des fröhlichen Drauflosarbeitens an den verschiedenartigsten Werkstücken — von der Babybekleidung bis zum modischen Zweiteiler —, an die sich Teilnehmerinnen mit ganz unterschiedlicher „Nähvorbildung“ wagten. Nach Fertigung des jeweils gewünschten Maßschnittes durch die Kursleiterin, Frau Ursula Theiner, wurden unter ihrer sorgfältigen Betreuung die diversen Kleidungsstücke fachgerecht zugeschnitten, geheftet und, soweit möglich, am Modell probiert. Nach Erledigung der reinen Näharbeiten daheim wurden die überaus brauchbaren Werkstücke mit viel Eifer und zur Zufriedenheit der Teilnehmer fertiggestellt. Daß die unendliche Geduld, daß vor allem der Humor, der

Frau Theiner auch dann nicht im Stich ließ, wenn die Probleme allzu schwierig werden wollten, viel an dem Erfolg dieser schönen Abende beitrug, sei zuletzt noch ausdrücklich vermerkt.

A. Ornauer

PFARRKIRTAG 1978

Es war, wie schon der Name sagt, ein richtiges Volksfest mit allem, was dazu gehört:

● Gedrängel gut aufgelegter Menschen, das zu gewissen „Stoßzeiten“ (etwa um 11 Uhr) den Gedanken an Sardinienbüchsen aufkommen und die vielen Kinder beneiden ließ, die immer noch Lücken zum Hin- und Herlitzten fanden,

● gemütliches Geplauder aller mit allen, das neue Kontakte ermöglichte und Mauerblümchen von vornherein verhinderte (auch Verbesserungsvorschläge konnte man aufschnappen: könnte der Kirtag nicht in der wärmeren Jahreszeit stattfinden? Könnte man nicht öfters nach der Sonntagsmesse einen Kaffeetratsch ermöglichen? etc.),

● Bewirtung mit Speis und Trank, von den Frauen gebraut und gebacken und von den Kindern serviert, geschickt wie alte Oberkellner,

● Konzert unseres Kirchenchores um 11 Uhr, der alte und neue Volks- und Kunstlieder in schwungvoller Weise zu Gehör brachte,

● Führung durch unsere Kirche mit OL Hans Smejkal, die wegen des großen Zulaufes am Samstag darauf wiederholt wurde,

● Ausstellung der 11 Entwürfe für unser Pfarrleiberl, bei der jeder Besucher das ihm am passendsten scheinende wählen konnte. Von fast 100 abgegebenen Stimmen entfielen die meisten, nämlich 22, auf den Entwurf des 13jährigen Thomas Olbrich, der nun unsere Maria Treu-Leiberln ziert (Näheres unter „I like Maria Treu“). H. Str.

FÜR HELLHÖRIGE
MIT G'SPÜR
FÜRS
GELD:



PRÄMIEN-
SPAREN
BEI DER
ERSTEN.
DIE ERSTE

österreichische Spar-Casse

PASSBILDER VOM FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

PFARRCHRONIK

Taufen

Sauschlager Markus
Gerhartl Evelyn
Skodák Alexander
Diezl Maximilian
Golser Thomas
Nachtmann Laura
Hauska Nicole
Radenković Sandra
Nostiz-Rieneck Laurent
Nostitz-Rieneck Ladislaja
Mayer Elisabeth
Zöchmann Andreas
Pultar Bettina
Wychera Katrin
Novy Katrin
Rasp Alexander
Rasp Christian
Reinberger Clemens
Mundt Julia
Holzinger Sabine
Wißgott Christoph
Wiedner Wolfram
Buchmayr Hermann
Hattori Leopold
Schätz Christopher
Gots Sabine
Würger Julia

Trauungen

Tucheslau Robert — Thiemet Ingrid
Olbrich Karl — Steurer Ilse
Kavka Peter — Steininger Ingrid

Todesfälle

Fiegl Heinrich, Albertgasse 34
Lang Josefa, Albertgasse 30
Führer Theresia, Loidoldgasse 4
Groß Maria, Skodagasse 1
Ribaltschenko Peter, Lange Gasse 32
Strobl Theresia, Lange Gasse 48
Prosser Wilhelmine, Josefsgasse 12
Jahn Rosa, 13., Janneckgasse 6
Marek Franz, Piaristengasse 13
Bernatek Franziska, Lederergasse 9
Ponzer Franziska, Lenaugasse 5
Weidinger Hermine, Piaristengasse 16
Wagner Maria, Fuhrmannsgasse 3
Linke Hermine, Friedrich-Schmidt-Pl. 7
Heiselmayer Franz, 14., Linzer Straße
Schauffler Mathilde, Auerspergstraße 5
Hopf Franz, Lenaugasse 19
Schwab Hermine, Josefstädter Str. 29
Hanzel Adolfine, Löwenburggasse 2-4
Krapfl Karoline, 9., Sobieskigasse 2
Himmelbauer Paula, Josefsgasse 7
Löwi Antonia, Löwenburggasse 2-4
Binder Wilhelmine, 9., Pelikangasse 14
Gattringer Maria, Hamerlingplatz 8
Stefan Maria, Piaristengasse 54
Fischer Karl, Piaristengasse 24
Piskac Maria, Fuhrmannsgasse 7
Wildner Hermine, Lange Gasse 51
Werunsky Anna, Pflegeheim Lainz
Heim Ludwig, Lerchenfelder Straße 6
Kothek Ida, Pfeilgasse 3
Gams Stefanie, Neudeggergasse 20
Jüsternitz Hermann, Dipl.-Ing.,
Tulpengasse 5
Ripsam Gertrude, Josefstädter Str. 29
Zatzka Theresia, Lerchenfelder Str. 46
Wieting Irene, Schönborngasse 4
Auinger Wilhelm, Dr., Auerspergstr. 5
Hampel Elisabeth, Schlösselgasse 10
Pichler Rudolf, 14., Troergasse
Ohzelt Theodor, Lenaugasse 14
Ohlinger Rosa, Lange Gasse 21
Wojdig Emil, Piaristengasse 54
Bittner Josef, Piaristengasse 36
Titze Ferdinand, Josefstädter Straße 29
Kreutmayer Hermine, Piaristengasse 26

Zwei Jubiläen

Prälat Dr. Franz Kosch — 60 Jahre Priester
P. Rudolf Winkler — 50 Jahre Priester

Am 21. Juli 1918 wurde Prälat Dr. **Franz Kosch**, seit mehr als 30 Jahren in unserem Pfarrrgebiet wohnhaft, zum Priester geweiht. Im Verzeichnis für den Diözesanklerus von Wien findet man bei seinem Namen noch hinzugefügt: KSH (Kaplan Seiner Heiligkeit), Regierungsrat, Hochschulprofessor i. R., Vorsitzender der Diözesankommission für Kirchenmusik. Damit ist durch Ehren- und Berufstitel die Arbeit eines langen Priesterlebens voll unermüdlicher Schaffenskraft nur in etwa angedeutet. Nach mehreren Jahren im Dienst der Erzdiözese als Kaplan, Musikpräfekt am Knabenseminar in Hollabrunn, Religionsprofessor an Wiener Mittelschulen, trat Dr. Kosch an eine Aufgabe heran, für die er durch Begabung und Neigung prädestiniert und durch eingehendes Studium — seine Doktordissertation behandelte „Florian Leopold Gassmann als Kirchenmusiker“ — vorzüglich befähigt war: Von 1933—1960 wirkte er als Professor für Gregorianischen Choral und Geschichte der Kirchenmusik an der Kirchenmusikabteilung der Wiener Musikakademie, deren Leitung er ab 1938 innehatte. Daneben widmete er sich durch 40 Jahre der Choralerziehung bei den Theologiestudenten, hielt Kurse und Gastvorträge im In- und Ausland und erweiterte den Wirkungskreis seiner Tätigkeit durch zahlreiche Publikationen. Die Berufung in leitende Gremien verschiedener Vereinigungen zur Pflege der Musik (Gesellschaft der Musikfreunde u. a.), staatliche Auszeichnungen wie das Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich, Ehrenmedaille in Gold der Bundeshauptstadt Wien, etc. etc. zeigen die Wertschätzung, die Prälat Dr. Kosch in Fachkreisen genoß und die durch öffentliche Stellen auch entsprechende Anerkennung fand.

Wenn bei der **Jubiläumsmesse am Sonntag, dem 4. Juni, um 10 Uhr** unser Kirchenchor, den Prälat Kosch sehr schätzt, die G-Dur-Messe von Franz

Schubert singt, wird der Gregorianische Choral im Proprium der Meßfeier zu den Ursprüngen abendländischer Musik zurückführen, die von Anfang an im Dienst der Liturgie stand und als „Musica sacra“ zur Lebensaufgabe des Jubilars wurde.



P. Winkler als Soldat, 1943

Wiederholt wurde uns in letzter Zeit die Frage gestellt: „Was ist denn mit P. Winkler los? Den sieht man ja jetzt gar nicht mehr. Geht es ihm nicht gut?“ Und wenn jemand den Namen nicht weiß, so fragt er nach dem „alten Pater“, den er bei seinem Rundgang durch die Pfarre öfters getroffen hat. Inzwischen hat es sich ja herumgesprochen, daß P. Rudolf Winkler, der am 22. September 1928 — also vor 50 Jahren — zum Priester geweiht wurde, der Glatteistücke am Heiligen Abend 1977 zum Opfer gefallen ist und sich dabei den Fuß gebrochen hat. Nach längerem Spitalsaufenthalt muß er nun langsam das Gehen wieder lernen, und das ist in seinem Alter — am 18. April wurde



Prälat Dr. Franz Kosch



P. Winkler heute

er 81 Jahre — nicht mehr so einfach. Wer nachrechnet, kann leicht feststellen, daß P. Winkler als „Spätberufener“ die Priesterweihe empfang, mußte er doch bereits im ersten Weltkrieg als ganz junger Soldat an die italienische Front und konnte erst nach der Gefangenschaft das Gymnasialstudium weiterführen. Die Soldatenuniform mußte er als Sanitäter der Deutschen Wehrmacht vom Jahre 1943 bis zum Ende des Krieges ein zweitesmal tragen. In der Zwischenkriegszeit wirkte P. Winkler in der Jugendseelsorge als Kaplan der Pfarre und in der Piaristen Volksschule als Lehrer. Daneben widmete er sich mit Hingabe der Betreuung der im Vergleich zu heutigen Verhältnissen stättlichen Schar von 10 Novizen und Klerikern des Ordens. Trotz seiner Strenge, wo es um Pünktlichkeit, Ordnung, Pflichterfüllung ging, zog er durch seine joviale, heitere Art die jungen Menschen an, und heute noch suchen ihn nicht nur die schon zum Mittelalter gehörenden ehemaligen Schüler, sondern auch die Kinder und Jugendlichen gerne auf. Als 1939 das mährische Nikolsburg der „Ostmark“ einverleibt wurde, übernahm P. Winkler in dem dortigen Piaristenkollegium, dem ältesten nördlich der Alpen, das Amt des Rektors und Pfarrers, bis er dann schließlich einrücken mußte. Gleich nach Kriegsende nahm er in Schule und Pfarre von Maria Treu seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder auf, und der durch seine zunehmende Gehörbehinderung 1967 erzwungene Abschied vom Schuldienst fiel ihm wahrlich nicht leicht. Schwere Erkrankungen veranlaßten uns, sein 40. Priesterjubiläum als vielleicht letzte Möglichkeit besonders zu feiern. Umso mehr freuen wir uns, daß wir nun auch das Halbjahrhundertjubiläum seiner Priesterweihe mit ihm erleben dürfen. Wie er es durch viele Jahre getan hat, wird P. Winkler am Sonntag, dem 24. September, dem Schutzfest unseres hl. Ordensstifters Josef Calasanz, um 9 Uhr die Kindermesse feiern. Sicher werden viele daran teilnehmen.

Ob dabei in einem jungen Menschen der Gedanke reift, daß der Herr ihn für das Arbeitsfeld des hl. Josef Calasanz braucht? Es wäre für P. Winkler die tiefste Freude dieses Tages.

P. Hartmann Thaler
Provincial

An Stelle von Blumen und anderen Zeichen freundlichen Gedenkens möge nach ausdrücklichem Wunsch P. Winklers ein Beitrag zur Erneuerung des Kirchendachstuhles gegeben werden.

HEIZÖL- UND
BRENNSTOFFHANDEL
Karl Nemeec & Co.
KG.

1070 WIEN, BURGASSE 49
Telefon 96 19 61 (Privat 92 81 705)

Treuerabatte · Kassaskonto
Vermittlungsprovisionen
für Kellerkunden

(ab ca. 1000 kg) S 150,-
oder 50 kg Brennstoff nach Wahl

Kirchenchor Maria Treu im Carinthischen Sommer

Daß unser Kirchenchor nicht nur lokale Bedeutung hat, ist schon oft genug bewiesen worden. Diesmal wird er im Rahmen des **Carinthischen Sommers** am **Sonntag, 16. Juli 1978, 9 Uhr**, in der Stiftskirche in **Ossiach** die Missa „Trahe me post te“ von Ludovico da Vittoria singen. Leitung: Dr. Gerhard Kramer. Die Messe wird höchstwahrscheinlich von P. Hartmann Thaler zelebriert werden.

Weitere Konzerte in der **Basilika Maria Treu:**

Donnerstag, 1. Juni, 20 Uhr: Festwochenkonzert: „Franz Schubert und seine Zeit“. Wiener Kirchenmusik des Vormärz mit Werken von Franz und Ferdinand Schubert, Nepomuk Hummel, Konradin Kreuzer, Joseph Drexler.

Dienstag, 27. Juni, 20 Uhr:

BENEFIKONZERT „AKTION KIRCHENDACH“

An der Orgel: Johann Sonnleitner

3 Motetten von Josquin du Prés

Missa „Trahe me post te“ von Ludovico da Vittoria

Geistliche Konzerte von Heinrich Schütz

3. Teil der „Musikalischen Exequien“ von Heinrich Schütz

„Laudate Dominum“ von Claudio Monteverdi

„Hosianna filio David“ von Samuel Scheidt

Die Mitglieder des Chores freuen sich, **Sonntag, 4. Juni, 10 Uhr**, zum Anlaß des 60jährigen Priesterjubiläums von Msgr. Kosch die Messe in G-Dur von Franz Schubert singen zu dürfen.

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, diesen Chor zu hören!

Zentrum Maria Treu?

Wir haben große Rosinen im Kopf. Da unsere bisherigen Kurse, Meditation, Gymnastik, Nähen, etc. meist sehr gut besucht waren, wollen wir, einem sichtlichen Bedürfnis nach Weiterbildung auf verschiedenen Gebieten entsprechend, unser Programm erweitern.

Ein Kurs des **Mütterseminars** (Familienverband) mit dem Thema „**Von früh bis spät nur Haushalt?**“ soll kommenden September Probleme wie „Haushalten — wie und womit?“, „Bin ich eine gute Partnerin?“, „Kultur und Freizeitgestaltung“, „Kontakte: Sozialarbeit, Familienrunden“, etc. behandeln. Ein 2. Kurs, „**Die Ehe lebendig erhalten**“ ist ab Jänner 1979 geplant. Auch Kinderkurse für Malen und Gymnastik haben wir vor, bei Bedarf auch für Musik, dann Seniorentreffen, Bibelrunden, Glaubensgespräche, Gemeindeabende, aber auch fallweise Vorträge aus allen möglichen Wissensgebieten.

Wie es zu dieser Idee kam?

Wir wurden immer wieder gefragt, ob es denn keine Möglichkeiten für Kinder gäbe, nachmittags zu malen, zu turnen oder Musik zu machen. Auch müssen junge Mütter aus unserer Pfarre oft relativ weite Strecken zurücklegen, um etwa zu sogenannten Mütterseminaren zu kommen. Warum also nicht gleich zu uns?

Andererseits leben in unserer Pfarre Fachkräfte, Musik-, Turn- und Kunstgeschichtepädagogen, Psychologen, Historiker etc., die ihr Wissen gern zur Verfügung stellen würden. Und die geeigneten Räume für ein solches Unternehmen sind ja vorhanden. Warum sollen wir die alte Tradition der Piaristen,

Bildung und Förderung der Künste, nicht auf diese Weise fortsetzen?

Wer sich jetzt schon genauer informieren will, möge in der Pfarrkanzlei (42 04 25) oder auch die Nummer 42 77 985 anrufen.

In unserer nächsten Ausgabe werden Sie lesen können, ob die Rosinen in unserem Kopf nicht nur Rosinen geblieben sind.

H. Str.

Urlaub

Das kann heißen: zu sich finden.
Den anderen neu begegnen.
Sich an der Schöpfung freuen.
Den Sinn seines Lebens erkennen.
Mit Gott wieder neu anfangen.
Aus der Zwangsjacke
des Alltags schlüpfen.

„Es ist überhaupt keine Kunst, 70% der Kunden anderswohin zu schicken, als sie ursprünglich wollten“, sagte unlängst auf einer Reisebürotagung ein Mann, der es wissen muß.

Zu welcher Gruppe gehören Sie? Zu denen, die sich verschicken lassen? Egal wohin, da es ja ganz egal ist, wo man seine Tage sinnlos vertrödelt? Oder gehören Sie zu denen, die sich an der Schöpfung freuen, den Sinn ihres Lebens erkennen, mit Gott wieder neu anfangen wollen?

Wir wünschen Ihnen in jedem Fall einen von Gott gesegneten

Urlaub

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Montag, den 22. Mai, den 19. Juni und 18. September, jeweils um 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Samstag, den 20. Mai: Erholungsnachmittag für Mütter in Neuwaldegg.

Freitag, den 26. Mai, 18.30 Uhr: Frauen-Maiandacht.

Mittwoch, den 31. Mai, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, den 6. Juni, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Donnerstag, den 8. Juni, 8.15 Uhr: Frauenmesse im Oratorium. – 9 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Dienstag, den 13. Juni, 19 Uhr: Frauenmesse. – 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Mittwoch, den 28. Juni, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, den 12. September, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, den 19. September, 19 Uhr: Frauenmesse. – 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Mittwoch, den 27. September, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim.

Seniorenclub:

Donnerstag, den 18. Mai, 29. Juni und 14. September, 15 Uhr: Hl. Messe und anschließend etwa um 15.45 Uhr: Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Legion Mariens:

Jeden Dienstag von 19.45 bis 21.15 Uhr, jeden Montag von 19.30 bis 21 Uhr: Jugendpräsidium:

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim, Piaristengasse 45: Vorschule (5jährige) und 1. Kl. VS Buben und Mädchen: Dienstag von 15 bis 16 Uhr.

3. Kl. VS Buben und Mädchen: Freitag von 15.30 bis 17 Uhr.

4. Kl. VS und 1. Kl. Hauptschule und AHS Buben und Mädchen: Mittwoch von 15 bis 16.30 Uhr.

2. bis 4. Kl. Hauptschule und AHS Mädchen: Donnerstag 16.30 bis 18 Uhr.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45: Wölflinge (6 bis 11 J., Buben) und Wichtel (6 bis 10 J., Mädchen): Montag von 15.30 bis 17 Uhr, 17.30 bis 19 Uhr und Dienstag von 15.30 bis 17 Uhr und 17.30 bis 19 Uhr.

Späher (11 bis 14 J., Buben): Donnerstag von 17.30 bis 19.15 Uhr und Freitag von 18 bis 19.30 Uhr.

Im Pfarrheim: Guides (10 bis 14 J., Mädchen): Freitag von 17 bis 19 Uhr.

Im Jugendzentrum Alservorstadt, Alser Straße 17–19: Explorer (14 bis 17 J., Buben): Mittwoch von 19 bis 20.15 Uhr.

Caravelles (14 bis 17 J., Mädchen): Dienstag von 18 bis 20 Uhr.

Jugendmesse:

Donnerstag, den 18. Mai, 15. Juni und 21. September um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, den 17. Mai, 7. Juni, 21. Juni, 6. September, 20. September um 10 Uhr im Pfarrheim.

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Tuma

**1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183**

KARL SIROKY

**Bau- und Rollbalkenschlosserei
Türen, Tore, Gitter, Zäune,
Schlösser und Schlüssel
sämtliche Reparaturen**

**Wien 8, Lerchenfelder Straße 76
Telefon 43 81 58**

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9 (Kindermesse), 10, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.
Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender: Mai

ist an Wochentagen täglich um 18 Uhr Rosenkranzgebet, um 18.30 Uhr Maiandacht — Dienstag und Freitag mit Ansprache — und um 19 Uhr Abendmesse.

Erstkommunion: Die Buben der Volksschule in der Zeltgasse, gehen am Sonntag, dem 21. Mai, um 8 Uhr, zum ersten Mal zum Tisch des Herrn.

Pfingstsonntag, den 14. Mai, ist um 9 Uhr **Familienmesse** und um 10 Uhr **Hochamt** (Messe in F von J. Herbeck).

Pfingstmontag ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (Predigt entfällt!).

Abendgebetsstunden: Freitag, den 19. Mai, nach der Abendmesse bis 22 Uhr.

Fronleichnam: Donnerstag, den 25. Mai, ist um 8.30 Uhr Meßfeier auf dem Platz, anschließend Prozession zur Alserkirche. Die hl. Messen um 8, 9 und 10 Uhr entfallen; sonst ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Bei Regenwetter ist die Messe um 8.30 Uhr in der Kirche (anschl. Sakramentsprozession).

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Montag, den 28. Mai, 19 Uhr.

Juni

Herz-Jesu-Fest: Freitag, den 2. Juni, ist um 19 Uhr feierliche Abendmesse mit Predigt, anschließend Aussetzung des Allerheiligsten, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz unseres Erlösers.

Alten- und Krankenfest: Sonntag, den 4. Juni, 15 Uhr, laden wir unsere Alten und Kranken zu einer Meßfeier in unsere Kirche — das heißt, wir sorgen natürlich, wenn es notwendig ist, auch für den Hin- und Rücktransport. Allen in unserer Pfarrgemeinde und vor allem den Kranken selbst soll wieder deutlich bewußt werden, wie sehr sich der HERR gerade der Kranken angenommen hat und wie sehr ihre Geduld und ihr gläubig getragenes Kreuz Heil für die anderen ist. Bei dieser Feier kann auch die Krankensalbung empfangen werden.

Familienmesse: Sonntag, den 11. Juni, 9 Uhr.

Abendgebetsstunden: Freitag, den 16. Juni, nach der Abendmesse bis 22 Uhr.

Hochfest der Apostel Petrus und Paulus: Donnerstag, den 29. Juni ist um 19 Uhr Deutsches Amt mit Predigt.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 30. Juni, 19 Uhr.

Gottesdienstordnung während der Ferienzeit
(2 Juli bis 2. September)

An **Sonntagen** entfallen die hl. Messen um 6 und 10 Uhr, sowie die Predigt um 9 und 19 Uhr. Beicht-

gelegenheit von 7.45 bis 9.15 Uhr und vor der Abendmesse.

An **Wochentagen** entfällt die hl. Messe um 6.30 Uhr; Abendmesse ist am Dienstag und Donnerstag um 19 Uhr und zu besonderen Anlässen (wird am vorhergehenden Sonntag bekanntgegeben). An Samstagen um 18.30 Uhr Abendandacht und um 19 Uhr **Vorabendmesse**. Beichtgelegenheit: 6.30 bis 6.50 Uhr und an Samstagen auch ab 18.50 Uhr.

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel: Dienstag, den 15. August ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Hochfest des hl. Josef Calasanz: Freitag, den 25. August ist um 19 Uhr feierliche Abendmesse.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, den 27. Juli und Donnerstag, den 31. August um 19 Uhr.

September:

Schulbeginn: Montag, den 4. Sept. ist um 8 Uhr für die Volksschule Langegasse, um 9 Uhr für die Piaristenvolksschule die „Heiligen-Geist-Messe“; Dienstag, den 5. Sept, 9 Uhr für die Volksschule in der Zeltgasse.

Marienfeste im September: Freitag, den 8. September (Mariä Geburt), Dienstag, den 12. September (Maria Namen) und Freitag, den 15. September (Gedächtnis der Schmerzen Mariens) ist um 19 Uhr feierliche Abendmesse mit Predigt.

Familienmesse: Sonntag, den 10. September, 9 Uhr.

Abendgebetsstunden: Freitag, den 15. September nach der Abendmesse bis 22 Uhr.

Calasanzfest: Sonntag, den 24. September ist die Liturgie vom zweiten Fest (Patrozinium) des Hl. Josef Calasanz bei der Kindermesse um 9 Uhr und beim feierlichen **Hochamt** um 10 Uhr.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, den 28. September, 19 Uhr.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87
Telefon 43 25 73